

Konzeption

Kinderhaus Wasenstraße



IMPRESSUM

Text und Redaktion der Stadt Reutlingen

Kariane Höhn, ehem. Abteilungsleiterin Kindertagesbetreuung, Stadt Reutlingen

Therese Binstener-Bernhart, Bezirksleiterin, Stadt Reutlingen

Stefanie Wannemacher, Stadt Reutlingen, Januar 2018

Text und Redaktion der städtischen Tageseinrichtung

Gesamtleitung, Stellvertretende Leitung und die pädagogischen Mitarbeiterinnen des Kinderhauses Wasenstraße, Reutlingen. Stand Januar 2018

Januar 2018

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

- 1. Wir stellen uns vor**
- 2. Rahmenbedingungen und Arbeitsauftrag von Kindertageseinrichtungen**
- 3. Rollenverständnis und Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte**
- 4. Spielen und Lernen in der frühen Kindheit – unser Bild vom Kind**
- 5. Inklusion**
- 6. Partizipation**
- 7. Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans**
 - 7.1 Körper
 - 7.2 Sinne
 - 7.3 Sprache
 - 7.3.1 Sprachförderung für Kinder mit Zusatzbedarf
 - 7.4 Denken
 - 7.5 Gefühl und Mitgefühl
 - 7.6 Sinn, Werte und Religion
- 8. Kleinkindbetreuung**
- 9. Beobachtung und Dokumentation**
 - 9.1 Bildungs- und Lerngeschichten und Grenzsteine der Entwicklung
 - 9.2 Beobachtung und Dokumentation sprachlicher Lern- und Bildungsprozesse
 - 9.3 Erzieherinnenmappe/Portfolio, Könnler-/Bildungsbuch und Wanddokumentationen
- 10. Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten**
 - 10.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
 - 10.2 Eingewöhnung
 - 10.3 Übergänge gestalten
 - 10.3.1 Übergang Krippe – Elementarbereich
 - 10.3.2 Übergang Elementarbereich – Schule
- 11. Zusammenarbeit mit Fachdiensten und weiteren Institutionen**
 - 11.1 Zusammenarbeit mit Fachdiensten
 - 11.2 Eingliederungshilfe und Zusammenarbeit mit therapeutischen und sonderpädagogischen Kooperationspartnern sowie der Erziehungsberatung
 - 11.3 Zusammenarbeit zur Sicherung des Kindeswohls
 - 11.4 Zusammenarbeit mit der Schule
 - 11.4.1 Einschulungsuntersuchung

Einleitung

„Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen“ (§ 22a, SGB VIII).

In der Gesetzesbegründung wird die pädagogische Konzeption als unverzichtbare Maßnahme zur Qualitätsentwicklung und -sicherung in Tageseinrichtungen benannt. Darüber hinaus ist die Vorlage einer schriftlichen Konzeption Voraussetzung für die Erteilung einer Betriebserlaubnis (vgl. § 45 SGB VIII).

Als Träger sind wir in der Verantwortung, unsere Kindertageseinrichtungen in der Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität zu unterstützen.

Der gesetzliche Auftrag ist für uns Anlass, für alle städtischen Reutlinger Kindertageseinrichtungen eine sog. „modulare Konzeption“ zu erstellen, um Sie bei der Erfüllung dieses gesetzlichen Auftrags zu unterstützen.

Das Ziel einer Konzeption ist es, transparent und nachvollziehbar zu machen, wie sich die pädagogische Arbeit gestaltet und Strukturqualitäten gegeben sind. Daraus entsteht die pädagogische Qualität in der Kindertageseinrichtung und kann so überprüft werden.

Die vorliegende sog. „modulare Konzeption“ legt die einheitlichen Qualitätsanforderungen an alle städtischen Reutlinger Kindertageseinrichtungen fest. Sie dient Ihnen als Teams für eine intensive Auseinandersetzung mit der hauseigenen pädagogischen Zielsetzung und Profilierung.

Jedes Kapitel der „modularen Konzeption“ ist in drei Ebenen unterteilt. Die erste Ebene benennt die Rahmenbedingungen der Stadt Reutlingen. In der zweiten Ebene werden die für alle Kindertageseinrichtungen gültigen Grundsätze und Zielsetzungen benannt. In der dritten Ebene setzt sich jede Tageseinrichtung mit den einrichtungsspezifischen Inhalten auseinander und formuliert die für die eigene Einrichtung umgesetzten Inhalte und Ziele.

Die resultierende Hauskonzeption ist das schriftliche Ergebnis dieser intensiven Auseinandersetzung mit den pädagogischen Inhalten, an der alle Mitglieder des Teams aktiv beteiligt sind. Damit ist jede Hauskonzeption individuell für jede Tageseinrichtung und verdeutlicht ein besonderes Profil in Bezug auf den Sozialraum u. v. m.

Die Aussagen der Hauskonzeption sind für alle Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen verbindlich.

Die Hauskonzeption richtet sich dann an alle Nutzer der städtischen Kindertageseinrichtungen.

Der gesetzlich vorgegebene Auftrag wird auf diesem spezifischen Weg von uns beantwortet und der individuelle Prozess der Erstellung vor Ort deutlich im positiven Sinne optimiert.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei der Umsetzung Ihrer einrichtungsspezifischen Anpassung und Ausformulierung.

gez.

J. Haas
Sozialamtsleiter

1. Wir stellen uns vor

Das Kinderhaus Wasenstraße wurde 1993 eröffnet und liegt in Reutlingen-Ohmenhausen, in unmittelbarer Nähe des Ortskerns. Träger unserer Kindertageseinrichtung sind seit dem Jahr 2008 als Intensivkooperation die Stadt Reutlingen, die Körperbehindertenhilfe Neckar Alb (KBF) und die Lebenshilfe in Form einer GbR.

Unser Kinderhaus bietet insgesamt 65 Jungen und Mädchen im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt vielfältige Möglichkeiten zum gemeinsamen Spielen, Lernen und Aufwachsen. Wir bieten davon 45 Plätze über unseren städtischen Träger und 22 Plätze über die KBF an.


Wie wir arbeiten

In unserem pädagogischen Alltag finden sich Elemente der Pädagogik von Emmi Pikler, Elfriede Hengstenberg sowie der Reggio-Pädagogik wieder. Im Vordergrund unserer Arbeit stehen die Begleitung und die Förderung der Selbstbildungsprozesse der Jungen und Mädchen. Wir orientieren uns dabei, wie es der Orientierungsplan vorsieht, an den Bildungs- und Lerngeschichten in Anlehnung an *Margret Carr*.

Um konzentriert gruppenbezogene und individuelle Angebote und Projekte sowie individuelle Unterstützungen gestalten zu können, gibt es in unserem Kinderhaus Kernzeiten, an denen alle Kinder anwesend sind. Unsere aktuellen Kernzeiten finden Sie auf der Startseite unserer Homepage.

Das System der/des Bezugserzieherin/-erziehers und eine Binnendifferenzierung in verschiedene alters- bzw. entwicklungsspezifische kontinuierliche Gruppen gewährleisten Beziehung und Beheimatung.

Die Arbeit in funktionsorientierten Entwicklungsräumen eröffnet allen Kindern vielfältige Spiel- und Bildungsprozesse. Die Gestaltung der Entwicklungsräume orientiert sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Die Räume werden von den pädagogischen Fachkräften begleitet und auf der Basis unserer Beobachtungen sorgfältig vorbereitet. Wir eröffnen dabei Kindern Möglichkeiten, ihre Ideen, Wünsche und Vorstellungen in die Raumgestaltung und Materialauswahl einzubringen.



Von 2017 bis 2020 nehmen wir am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ teil. „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ ist ein Programm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Im Rahmen dieses Programms werden wir von einer zusätzlichen Fachkraft für Sprache begleitet. Sie unterstützt und berät uns im Hinblick auf die konzeptionelle Weiterentwicklung der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung (vgl. Kapitel 7.3) sowie der inklusiven Pädagogik (vgl. Kapitel 5) und der Zusammenarbeit mit Familie (vgl. Kapitel 10).

Unser Team

Unser pädagogisches Team setzt sich aus Mitarbeiter/innen der Stadt Reutlingen und der KBF gGmbH zusammen und besteht aus insgesamt 16 Fachkräften aus unterschiedlichen Disziplinen. Durch die Zusammenarbeit von Sozialpädagogen, Erzieher/innen, Physiotherapeut/innen, Sonderschullehrer/innen, Heilpädagog/innen etc., decken wir ein ganzheitliches Spektrum ab, in dessen Mitte das einzelne Kind steht.

Junge Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) und Bundesfreiwilligendienst (BFD) unterstützen uns zusätzlich. Inklusionsassistent/innen und Sprachförderkräfte sind je nach Bedarf im Haus. Durch diese Vielfalt an Professionen kann das Team auf allen Ebenen zu einer positiven Entwicklung der von uns betreuten Kinder beitragen.

Geleitet wird unser Kinderhaus von einer Gesamtleitung, die für das Kinderhaus zuständig ist und von der Stadt Reutlingen gestellt wird. Die stellvertretende Leitung ist gleichzeitig Leitung des Schulkindergartens der KBF.

Unser Tag

Für unsere Tagesgestaltung haben wir uns eine Struktur gegeben, in der das Zusammenleben in der Gemeinschaft, aber auch individuelles Lernen eingebunden sind. Wir orientieren uns dabei an den aktuellen Entwicklungsbedürfnissen und Interessen des einzelnen Kindes, aber auch an den Erfordernissen des Zusammenlebens in der Gruppe. Wir schaffen gemeinsam mit den Kindern Strukturen, die ihnen Orientierung, Sicherheit und vielfältige Möglichkeiten zum Entdecken ihrer Umwelt und eigenaktivem Tätigsein bieten.

Der Tag im Kinderhaus beginnt mit einem offenen Frühstücksangebot oder Freispiel. Um 9:00 Uhr beginnt die Kernzeit und die Kinder gehen in den Morgenkreis, um sich dort zu begrüßen, zu singen und zu spielen.

Ein Vormittag im Kinderhaus bietet viele Möglichkeiten:

- Auf dem Gelände mit Fahrzeugen fahren
- Im großzügigen Garten spielen
- Freispiel im Haus
- Spontane Aktivitäten
- Reittherapie auf dem Hagwiesenhof oder auf dem Kastanienhof
- Waldausflug
- Entwicklungsbezogene Angebote

Unser Mittagessen findet in zwei Schichten statt. Im Anschluss gibt es die Möglichkeit zu Schlafen, oder in einer ruhigen Umgebung auszuruhen oder zu spielen.

Am Nachmittag gibt es die Möglichkeit einer Zwischenmahlzeit. Um 15:00 Uhr endet unsere Kernzeit und es beginnt die Abholzeit.

Unsere Öffnungszeiten

Unsere Kindertageseinrichtung ist regelmäßig von Montag bis Freitag geöffnet. Ausnahmen bilden gesetzliche Feiertage, Schließtage und außerordentliche Schließungen. Entsprechend des Beschlusses des Gemeinderats der Stadt Reutlingen ist unser Kinderhaus an 30 Werktagen im Jahr geschlossen. An Schließtagen, außerhalb der gesetzlichen Feiertage, ist bei Bedarf, unter bestimmten Voraussetzungen, eine *Notbetreuung* in anderen Kindertageseinrichtungen, mit gleichem Betreuungsbaustein, möglich.¹

Montag bis Freitag 7:30 bis 16:00 Uhr (Stadt Reutlingen)

Montag bis Freitag 8:30 Uhr bis 15:30 Uhr (Schulkindergarten)

Buchungsbaustein: 40/h in der Woche (7:30 Uhr-15:30 Uhr oder 8:00 Uhr bis 16:00 Uhr)

In der sogenannten **Benutzungsordnung**, die die Grundlage für den Besuch des Kindes in der Kindertageseinrichtung für die Stadt Reutlingen formal und organisatorisch ausgestaltet, sind alle weiteren Aspekte dieser Art aufgeführt; auf diese sei ergänzend an dieser Stelle verwiesen.

¹ Größere zusammenhängende Schließzeiten können zu besonderer Härte für Familie führen, bspw. wenn Erziehungsberechtigte, nachweislich, keinen oder nicht ausreichend Urlaub bekommen. Die Voraussetzungen zur Bewilligung einer Notbetreuung sowie die einzelnen Schritte zur Koordination der Notbetreuung werden von der Stadt Reutlingen festgelegt.

2. Rahmenbedingungen und Arbeitsauftrag von Kindertageseinrichtungen

Jedes Kind hat ein Recht auf individuelle Förderung und achtsame Begleitung seiner Entwicklung und Bildungsprozesse. Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen sind Lebens- und Bildungsorte für Jungen und Mädchen im vorschulischen Alter und Grundschulalter. Ihr Angebot richtet sich an alle Kinder in Reutlingen.

Der wesentlichste Arbeitsauftrag von Kindertageseinrichtungen ist gesetzlich verankert.

„(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

- 1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,*
- 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,*
- 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.*

(3) Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“²

In der Gestaltung pädagogischer Angebote sollen die unterschiedlichen Lebenslagen von Jungen und Mädchen Berücksichtigung finden, um Benachteiligung zu verringern und die Gleichberechtigung zu fördern. Das Angebot richtet sich an alle Kinder und soll, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, eine gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderung ermöglicht werden.³

Die Stadt Reutlingen

- bietet verschiedene Formen der Tageseinrichtungen für Kinder von 0,5 bis 10 Jahren. Diese umfassen Kinderkrippen, Kindergärten, Kinderhäuser, Kindertagesstätten sowie Kinderhorte. Die verschiedenen organisatorischen und konzeptionellen Ausgestaltungen der städtischen Kindertageseinrichtungen werden der Vielfalt der Lebenslagen von Familien gerecht.
- fördert entsprechend der **Reutlinger Erklärung** die gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderungen (vgl. Modul 5 und 11.2). Alle Kinder sollen gemeinsam spielen, lernen und aufwachsen. Dadurch wird auch die UN-Behindertenrechtskonvention aufgegriffen.
- legt durch Standards und Leitsätze fachliche und pädagogische Orientierungen für den Handlungsrahmen der Kindertageseinrichtungen vor. Dabei wird ein verbindlicher Rahmen geschaffen, der die Handlungsräume der einzelnen Kindertageseinrichtungen entsprechend deren sozialräumlicher Situation und ihrer Betriebsformen gewährleistet. In diese Entwicklungen sind über verschiedene Methoden die pädagogischen Fachkräfte aus den Kindertageseinrichtungen einbezogen.
- entwickelt und sichert die Qualität in den Kindertageseinrichtungen durch verschiedene Instrumente, bspw. durch die sogenannten jährlich stattfindenden Fachtage, individuelle Fortbildungsangebote und berufsbegleitende Weiterqualifizierungen. Jeder Kindertageseinrichtung stehen pro Jahr drei pädagogische Tage für die internen konzeptionellen Prozesse zur Verfügung.

² § 22a Abs. 2 und 3 SGB VIII

³ § 9 SGB VIII, § 22a Abs. 4 SGB VIII, § 2 Abs. 2 KiTaG

- führt einen sogenannten Grundlagenordner, der für die pädagogischen Fachkräfte der Stadt Reutlingen online zugänglich ist. In ihm werden zur Sicherung der Qualität verschiedene Instrumente, Leitsätze, Vorgaben u. a. zusammengefasst und diese regelmäßig aktualisiert.
- unterstützt die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen durch Bezirksleitungen und verschiedene Fachdienste (vgl. Modul 11) sowie durch die Einführung konkreter Instrumente, bspw. die Grenzsteine der Entwicklung oder Bildungs- und Lerngeschichten (vgl. Modul 9).
- achtet darauf, dass pädagogische Fachkräfte mit einem besonderen Auftrag, bspw. in der Sprachbegleitung und Sprachförderung oder in der Assistenz von Kindern mit Behinderung und Beeinträchtigung, Teams der Kindertageseinrichtungen außerhalb des Stellenschlüssels erweitern.
- setzt den Orientierungsplan für baden-württembergische Kindertageseinrichtungen um (vgl. Modul 7). Hierzu tragen die fortlaufende (Weiter-)Qualifizierung der Fachkräfte, die Entwicklung von Leitsätzen sowie die Weiterführung eines bedarfsgerechten Aus- und Umbaus der Kindertageseinrichtungen und die vertiefte Kooperation mit den Schulen bei.
- unterstützt die städtischen Kindertageseinrichtungen bei der Entwicklung und Verankerung weiterführender konzeptioneller Schwerpunkte.
- fördert die fachliche Vorbereitung und die tätigkeitsbegleitende Qualifizierung von Führungskräften vor Ort in den Kindertageseinrichtungen durch Fortbildung, Coaching, Führungskräfte-tage u. a. und respektiert die Führungsaufgabe durch entsprechende Leitungsfreistellungsanteile außerhalb des Stellenschlüssels.⁴

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- setzen in ihrer Arbeit individuelle konzeptionelle und pädagogische Schwerpunkte, die sich an den Bedürfnissen und Lebenslagen der Kinder und ihren Familien vor Ort orientieren.
- setzen den Orientierungsplan in ihrem pädagogischen Alltag um (vgl. Modul 7).
- erfahren Vielfalt als Bereicherung ihrer Arbeit. Sie fördern die gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderungen (vgl. Modul 5).
- arbeiten vertrauensvoll mit den Erziehungsberechtigten zusammen (vgl. Modul 10).
- arbeiten vertrauensvoll und wertschätzend im Team zusammen.
- pflegen Kooperationen zu Fachdiensten, Trainern/Trainerinnen und anderen Institutionen im sozialen Bereich, da sie Interdisziplinarität als eine Bereicherung ihrer Arbeit verstehen (vgl. Modul 11).

⁴ vgl. Dienstanweisung Praktische Umsetzung Leitungsfreistellungsanteil Dezember 2010, Entscheidung Leitungsfreistellungsanteil Dezember 2010

Wir im Kinderhaus

- Wir begegnen uns gegenseitig mit Respekt und Achtung und schätzen die individuelle Art eines jeden Menschen. Wir fördern das Selbstwertgefühl der Kinder, Eltern und Mitarbeiter durch eine nachhaltige Beziehung untereinander. Die Grundlage dieser Beziehung und Zusammenarbeit ist eine gegenseitige Wertschätzung.
- Die inklusive Entwicklung unserer Einrichtung ist ein fortlaufender Prozess bei dem wir evtl. auftretende Barrieren und Hindernisse, die die Partizipation einzelner Personen einschränken würden, verhindern. Bei der Gestaltung unserer Einrichtung wurde danach gestrebt, diese barrierefrei zugänglich zu machen.
- Wir setzen in unserer Arbeit individuelle konzeptionelle und pädagogische Schwerpunkte, die sich an den Bedürfnissen und Lebenslagen der Kinder und ihren Familien vor Ort orientieren und beziehen die Möglichkeiten des Umfeldes unserer Einrichtung mit in unsere Arbeit ein.
- Wir erfahren Vielfalt als Selbstverständlichkeit und als Bereicherung unserer Arbeit und fördern die gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderungen.
- Wir verstehen den Orientierungsplan in unserem pädagogischen Alltag neben der Verbindlichkeit in der Umsetzung als einen Fundus von Anregungen und Bereicherungen in unserer Planung, Vorbereitung und Reflexion unserer Arbeit.
- Wir heißen alle Kinder mit ihren Familien – gleich welcher Herkunft und Orientierung – in unserem Haus willkommen und fördern durch gemeinsame Aktionen und die Offenheit unseres Hauses das Zusammenleben und die Begegnung unterschiedlicher Kulturen.
- Wir legen Wert auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten der Kinder und schaffen hierfür Raum in Elterngesprächen, Veranstaltungen, Elternabenden und in Tür- und Angelgesprächen. Wir führen Übergabeprotokolle, und -hefte um den Erziehungsberechtigten Informationen über den Verlauf des Tages geben zu können und über die ihr Kind betreffenden Besonderheiten berichten zu können.

3. Rollenverständnis und Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte

Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen begleiten Kinder in ihrer individuellen Entwicklung. Sie gestalten gemeinsam mit ihnen Bildungsprozesse und sind wichtige Interaktions- und Kommunikationspartner für Kinder und ihre Erziehungsberechtigte. Pädagogische Fachkräfte haben „eine wichtige, verantwortungsvolle und aktive Rolle bei der Bildung und Erziehung“⁵ in Krippe, Elementarbereich und Hort.

Die Stadt Reutlingen

- setzt den Fachkräftecatalog⁶ des Landes Baden-Württemberg ein und beschäftigt in den Kindertageseinrichtungen im Elementarbereich fundiert ausgebildetes Fachpersonal.
- sichert bei der Beschäftigung der Fachkräfte den Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen durch die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses.⁷
- sichert wichtige Voraussetzungen für die Erfüllung des Arbeitsauftrages von Kindertageseinrichtungen und die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit durch die Gliederung der Arbeitszeit in eine Bezugszeit und eine Verfügungszeit.^{8 9}
- schafft Möglichkeiten, durch die Fachkräfte ihr vorhandenes Wissen und Kenntnisse vertiefen und neues Wissen erwerben können. Sie sichert die (Weiter-)Qualifizierung von Fachkräften und Teams durch ein umfangreiches Fortbildungsangebot, das verschiedene Aspekte pädagogischen Handelns in den Blick nimmt und sich an den Bedürfnissen der Kindertageseinrichtungen orientiert. Dabei wird großen Wert auf Qualifizierungsprozesse gelegt, die in Team- oder/und Funktionszusammenhängen stattfinden und eingebunden sind in die Gesamtentwicklung der einzelnen Kindertageseinrichtung bzw. des Trägers. Auf diese Weise wird Wissen mit Strukturen und Organisation nachhaltig verknüpft.
- begleitet und unterstützt durch Bezirksleitungen und Fachdienste die konzeptionelle, organisatorische und fachliche Arbeit der Kindertageseinrichtungen sowie die Personalentwicklung. Die Fachdienste arbeiten strukturell und beratend sowie auch konkret vor Ort.
- unterstützt durch Fachtage, Jahres- und Bezirkskonferenzen sowie themenbezogene Arbeitsgruppen die Arbeit der Fachkräfte und eröffnet Möglichkeiten des Austausches.
- bietet durch die **Leitsätze zur Führungsqualifikation** einen verbindlichen Handlungsrahmen, der Aussagen über das Führungsverständnis sowie zentrale Aspekte der Leitungstätigkeit trifft.
- unterstützt durch Führungskräftequalifizierungen und Führungskräfte-tage sowie die Ermöglichung von Gruppen zur kollegialen Beratung die Leitungen und stellvertretenden Leitungen der Kindertageseinrichtungen in ihrer Führungstätigkeit. Coaching in Veränderungsprozessen und Unterstützung bei der Aufnahme der Führungstätigkeit ergänzen das Angebot.

⁵ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 8

⁶ § 7 KiTaG, Baden-Württemberg

⁷ § 72a SGB VIII

⁸ Dienstvereinbarung über die Arbeitszeitgestaltung für sozialpädagogische Fachkräfte in Tageseinrichtungen für Kinder vom 21.08.2009

⁹ 75 % der arbeitsrechtlichen Arbeitszeit entfallen auf die Betreuungszeit. Weitere 25 % der Arbeitszeit bilden die sogenannte Verfügungszeit. In der Verfügungszeit planen Fachkräfte den pädagogischen Alltag. Aufgaben werden von ihnen vor- und nachbereitet, Situationen sowie Bildungsprozesse und Entwicklung des Kindes dokumentiert und reflektiert. Auch organisatorische, hauswirtschaftliche und verwaltungstechnische Aufgaben werden in dieser Zeit getätigt. Die Verfügungszeit bietet zudem Zeit und Raum mit den Vorgesetzten und dem Träger, dem Gemeinwesen und anderen Kooperationspartnern sowie mit den Erziehungsberechtigten zusammenzuarbeiten.

- sichert durch den Leitungsfreistellungsanteil die Realisierung des organisatorischen und konzeptionellen Betriebs der Kindertageseinrichtungen.¹⁰
- versteht sich als Ausbildungsträger und bietet in den verschiedenen Ausbildungsgängen Praktika an. Geeigneten pädagogischen Fachkräften werden noch während der Ausbildungsphase entsprechend weiterführende Stellenangebote unterbreitet.
- steuert durch ergänzende Evaluationen, Erhebungen und andere geeignete Maßnahmen Herausforderungen nach.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- verstehen Beziehung als wesentliche Grundlage gelingender Entwicklung und (Selbst-)Bildung. Sie achten auf eine professionelle Beziehungsgestaltung, die Responsivität und Präsenz einbezieht und stellen sich kontinuierlich dem Diskurs zu Nähe und Distanz.
- begleiten Kinder bei ihren vielfältigen Entdeckungen und der Erweiterung ihrer Fähigkeiten.
- nehmen Kinder in ihrer Individualität wahr.
- unterstützen gemeinsame Lern- und Bildungsprozesse von Kindern mit und ohne Behinderungen (vgl. Modul 5).
- begleiten Kinder bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität.
- beobachten die Lern- und Bildungsprozesse von Kindern und dokumentieren sie unter Einbezug verschiedener Beobachtungsverfahren (vgl. Modul 9).
- achten darauf, dass sich die Fachkräfte regelmäßig in geeigneter Weise mit den Erziehungsberechtigten über ihre Beobachtungen austauschen und ihnen auf Augenhöhe begegnen (vgl. Modul 10).
- besprechen im Rahmen von Teamsitzungen regelmäßig den pädagogischen Alltag sowie Bildungsprozesse von Kindern. Teamsitzungen werden vorbereitet, protokolliert und die Protokolle dokumentiert.
- arbeiten mit dem Gemeinwesen und anderen Kooperationspartnern (vgl. Modul 11) zusammen.
- achten darauf, dass sich alle pädagogischen Fachkräfte regelmäßig in verschiedenen berufsbezogenen Themenbereichen weiterbilden.
- arbeiten mit dem Träger auf verschiedenen Hierarchiestufen vertrauensvoll, konstruktiv und zielführend zusammen.

¹⁰ Der Leitungsfreistellungsanteil richtet sich nach der Einrichtungsgröße und der Betriebsform, vgl. Entscheidung Leitungsfreistellungsanteil.

Wir im Kinderhaus

- Wir verstehen Beziehung als wesentliche Grundlage gelingender Entwicklung und (Selbst-) Bildung. Dabei achten wir auf einen professionellen Beziehungsaufbau und professionelle Beziehungsgestaltung mit jedem einzelnen Kind und stellen uns insbesondere in der Arbeit mit den sehr jungen Kindern und Kindern mit erhöhtem Förderbedarf kontinuierlich dem Diskurs zu Nähe und Distanz.
- Wir pflegen eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern um das Beste für das Kind zu erreichen und eine tragfähige Beziehung aufzubauen. Dazu gehören eine individuelle Eingewöhnung der Kinder, jährlich stattfindende Entwicklungsgespräche, Hausbesuche, Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten der Eltern bei gemeinsamen Festen/Projekten, Beratung der Eltern, Portfolioarbeit, Elternabende, Elternbriefe, Aushänge etc.
- Wir gestalten Lern- und Erfahrungsräume um die Kinder in ihrer Selbstständigkeit zu unterstützen und suchen gemeinsam mit den Kindern nach Lösungsmöglichkeiten bei Konflikten, begleiten sie in Alltagssituationen, sind Vorbilder und vermitteln gesellschaftliche Werte, Normen und Regeln.
- Wir nehmen jedes Kind mit seiner individuellen Persönlichkeit wahr, um auf die jeweiligen Interessen oder Bedürfnisse im Spiel, eingehen zu können.
- Wir beobachten die Lern- und Bildungsprozesse von Kindern und dokumentieren sie unter Einbezug verschiedener Beobachtungsverfahren. Als Grundlage für unsere Arbeit dienen die "Bildungs- und Lerngeschichten", ergänzend das "Individuelle Curriculum" (Infans) sowie Beobachtung nach Beller und Beller. Wir gehen mit den Kindern selbst und ihren Eltern in den Diskurs über unsere Beobachtungen und Interpretationen, um diese zu ergänzen, zu bestätigen oder zu korrigieren.
- Wir leben einen Alltag in dem gemeinsame Lern- und Bildungsprozesse von Kindern mit und ohne Behinderungen (vgl. Modul 5) stattfinden. Förderung durch Sonderschullehrer/Innen und Therapeut/Innen finden nach Bedarf in einzel- und gruppenbezogenen Angeboten statt um den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden und sie gemäß ihrem Entwicklungsstand zu fördern.
- Wir achten darauf, dass sich alle pädagogischen Fachkräfte unseres Teams regelmäßig in verschiedenen berufsbezogenen Themenbereichen weiterbilden. Hierzu gehören die Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen, Bezirkskonferenzen, Fachtagen, Konzeptionstagen oder weitere Angebote unserer Träger.
- Wir übernehmen medizinische und pflegerische Versorgung sowie die Unterstützung bei der Körperhygiene und in der Essenssituation. Hierzu gehören Tätigkeiten wie das Sondieren, Medikamentenvergabe, Wundversorgung, Versorgung mit und Anwendung von Hilfsmitteln (Zahnspange, Brille, Orthese, Sitzschale, Rollstuhl, Stehständer, Gehhilfe, Talker etc.) bei Kindern mit Behinderungen und/oder chronischen Erkrankungen.
- Wir gestalten den Übergang in die Schule und kooperieren mit der Waldschule in Ohmenhausen und anderen Schulen. Hierbei gibt es einen regelmäßigen und ganzjährigen Austausch mit Begleitung durch Sonderschullehrer/Innen.

- Wir begleiten unsere Ergänzungskräfte und Praktikant/innen während ihrem Einsatz in unserem Haus, stehen für Fragen jeglicher Art zur Verfügung und erläutern unser Handeln auf Grundlage unseres beschriebenen pädagogischen Selbstverständnisses.
- Wir legen großen Wert auf eine respektvolle, empathische und wertschätzende Grundhaltung untereinander. Die individuelle Begleitung und das Wahrnehmen der Kinder in ihrer Einzigartigkeit stehen hierbei an erster Stelle.

4. Spielen und Lernen in der frühen Kindheit – unser Bild vom Kind

Kinder sind neugierig und erkunden ihre Umwelt von Anfang an. Sie erforschen ihre Umgebung eigenaktiv, probieren neue Dinge aus und ahmen Vorbilder nach. Von ihrer Geburt an sind Kinder aktiv und möchten sich und ihre Wünsche und Bedürfnisse anderen mitteilen.¹¹ Sie machen beständig neue Erfahrungen und erweitern zunehmend ihre Fähigkeiten. Das Kindesalter gilt als die lernintensivste Zeit im Leben eines Menschen.¹² Frühkindliche Lernerfahrungen und damit verbundene Gefühle, die mit dem Lernen selbst einhergehen, sind prägend für die zukünftigen Bildungsprozesse des Kindes. In diesem Kontext erleben Kinder Selbstwirksamkeit und Selbstständigkeit.

In der kindlichen Entwicklung kommt dem Spiel eine herausragende Rolle zu. Spielen, Lernen und Entwicklung sind für das Kind untrennbar miteinander verbunden. Im Spiel setzen sich Kinder mit ihrer Umwelt, ihren Erfahrungen und Vorstellungen über die Welt auseinander. Sie erhalten neue Erkenntnisse und erweitern ihre Fähigkeiten. Das Spiel ist dadurch *„gewissermaßen der Hauptberuf eines jeden Kindes, das dabei ist, die Welt um sich herum, sich selbst, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse im wahrsten Sinn des Wortes zu begreifen.“*¹³

Kinder lernen dabei auch ganz wesentlich voneinander. Sie brauchen andere Jungen und Mädchen, mit denen sie vielfältige Spiel- und Handlungssituationen gestalten können. Kinder brauchen zudem Bezugspersonen, die sie achtsam begleiten sowie anregende und vorbereitete Lernumgebungen schaffen.

Die Stadt Reutlingen

- schafft strukturelle Voraussetzungen, durch die das gemeinsame Spielen und Lernen von allen Kindern ermöglicht wird. Räumlichkeiten und Materialien laden Kinder zum selbstständigen und gemeinsamen Handeln und Spielen ein.
- sichert durch die Bildungs- und Lerngeschichten die Beobachtung der Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder (vgl. Modul 9.1).
- unterstützt die (Weiter-)Qualifizierung von Fachkräften in den Bereichen Spielen und Lernen in der frühen Kindheit durch Fortbildungsangebote.
- unterstützt die Fachkräfte bei der Entwicklung von Lernumgebungen und der Beschaffung von geeigneten Materialien durch ein freiverfügbares Budget in den Kindertageseinrichtungen sowie eine transparente Vergabe der Mittel im Vermögenshaushalt. Darüber hinaus wird Wert auf vielseitig einsetzbares, wertiges Material gelegt. Arbeitshilfen und Hospitanzen ermöglichen dabei Orientierung.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- nehmen die zahlreichen Lernanlässe wahr, die der pädagogische Alltag bereithält. Sie ermöglichen Kindern, die Welt mit allen Sinnen wahrzunehmen, zu begreifen und bieten Möglichkeiten zum eigenaktiven Forschen (vgl. Modul 7).

¹¹ vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 8

¹² vgl. ebd., S. 10

¹³ Krenz 2001

- begegnen den Bildungsprozessen aller Kinder mit Offenheit und Wertschätzung.
- achten auf symmetrische und asymmetrische Spielsituationen und beachten mögliche Über- bzw. Unterforderungssituationen.
- wissen, dass Bildungsprozesse von Kindern nicht gleich verlaufen. Kinder werden in ihrer Individualität wahrgenommen und an ihren Stärken und Ressourcen angesetzt.
- beobachten und dokumentieren die Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder (vgl. Modul 9).

Wir im Kinderhaus

- Wir nehmen die zahlreichen Lernanlässe wahr, die der pädagogische Alltag bereithält. Durch den Dialog mit dem Kind können wir gemeinsam beobachten, entdecken, staunen und lernen.
- Wir sind uns bewusst, dass unsere eigenen Erfahrungen unser Bild vom Kind beeinflussen.
- Wir begegnen den Bildungsprozessen aller Kinder mit Offenheit und Wertschätzung und gehen den Entwicklungsaufgaben jedes Kindes aufmerksam nach.
- Wir berücksichtigen, dass Bildungsprozesse von Kindern nicht gleich verlaufen und nehmen ihre Individualität durch unsere Offenheit und Aufmerksamkeit in unseren Beobachtungen wahr. Wir setzen an den Stärken und Ressourcen der Kinder an.
- Wir begleiten Kinder bei ihren vielfältigen Entdeckungen und der Erweiterung ihrer Fähigkeiten. Unsere Räume haben wir so gestaltet, dass sie den Entwicklungsschritten der Kinder entsprechen und ihnen Herausforderungen für Weiterentwicklung durch Selbsttätigkeit in der Gemeinschaft, aber auch einzeln bieten.
- Wir bereiten Lernumgebungen vor, die Kinder zum eigenaktiven und gemeinsamen Erkunden und Forschen einladen und vielfältige Bildungsprozesse anregen. Dabei achten wir sowohl auf Alltagsmaterial zum Spielen wie auch auf Spielzeug, das in seiner Beschaffenheit ansprechend ist.
- Wir haben einen positiven Blick auf jedes einzelne Kind und begegnen ihm wertschätzend. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Kinder mit oder ohne Beeinträchtigung zu uns kommen.
- Wir wissen um die Ressourcen eines jeden einzelnen Kindes und knüpfen an dessen Stärken an.
- Wir gestalten Fördermöglichkeiten, welche auf das individuelle Kind eingehen. Dabei werden wir von Therapeut/innen, Sonderschullehrer/innen und Inklusionskräften unterstützt. Diese interdisziplinäre Arbeit sieht vor, dass jedem Kind die bestmögliche Förderung entgegengebracht wird. So werden Einzelangebote entsprechend dem Interesse und des Entwicklungsstandes für das einzelne Kind gestaltet.
- Wir sind Vorbild für unsere Kinder, auch im Umgang mit Kindern mit Beeinträchtigung. Das gemeinsame Spiel und das gemeinsame (voneinander) Lernen hat einen hohen Stellenwert in unserem Kinderhaus. Wir regen die Kinder dazu an, sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen.
- Wir bieten unseren Kindern durch Regeln und Strukturen eine sichere Orientierung. In diesem von uns festgesteckten Rahmen haben sie die Möglichkeit, sich frei zu bewe-

gen und sich gemäß ihren individuellen Fähigkeiten zu entwickeln. Dabei orientieren wir uns am aktuellen Interesse des Kindes und offerieren entsprechende Angebote.

- Wir beobachten die Kinder in ihrem Tun und Handeln und ziehen daraus Konsequenzen für unsere pädagogische Arbeit. Dabei holen wir das Kind da ab, wo es steht, um Über- oder Unterforderung zu vermeiden.
- Wir nehmen die Bedürfnisse eines jeden einzelnen Kindes wahr und schaffen durch unser Raumkonzept Lernmöglichkeiten, die die Kinder zum Erkunden und Forschen einladen. Dabei werden sowohl die Eigenaktivität eines jeden einzelnen Kindes als auch das gemeinsame Interagieren der Kinder untereinander gefördert. Hierbei spielen Bewegung und Ruhe ebenso eine Rolle wie die Bedürfnisse nach dem im Mittelpunkt stehen und einem Rückzug.
- Wir messen dem Spiel der Kinder einen großen Stellenwert bei, deshalb stellt das Freispiel einen großen Teil des Tagesablaufes dar. Dabei greifen wir so viel wie nötig und so wenig wie möglich ein, um den Kindern eigene Erfahrungen zu ermöglichen. Diese sind grundlegend für die Entwicklung eines Selbst- und Fremdbildes.
- Wie berücksichtigen die vielfältigen Interessen der Kinder und greifen diese auf vielfältige Weise auf. Dazu wird das entsprechende Material zur Verfügung gestellt. Die Themen können durch Projekte vertieft werden. Zudem werden die Räume gemäß den Interessen und Möglichkeiten der Kinder gestaltet und auf deren Bedürfnisse zugeschnitten.
- Wir bieten zahlreiche Möglichkeiten, die Selbsttätigkeit der Kinder im Alltag zu fördern. Kinder sollen ihre eigenen Erfahrungen machen können und darin unterstützt werden, den Alltag immer selbstständiger zu bewältigen. Gerade für Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf stellt die eigenständige Bewältigung des Alltags eines unserer Hauptziele in der pädagogischen Arbeit dar.
- Wir unterstützen unsere Kinder darin, Konflikte zu führen. Dabei achten wir auf eine zivilisierte Streitkultur und bieten Möglichkeiten, den Streit gewaltfrei zu lösen. Dabei werden sowohl die sprachliche als auch die nonverbalen Ebenen berücksichtigt.
- Wir ermöglichen Kindern, die Welt mit allen Sinnen wahrzunehmen, zu begreifen und bieten Möglichkeiten zum eigenaktiven Forschen (vgl. Modul 7).



Wir gestalten einen Schneemann

5. Inklusion

Im Orientierungsplan für baden-württembergische Kindertageseinrichtungen wird hervorgehoben, dass „*alle Kinder [...] in Kooperation miteinander auf ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau an und mit einem gemeinsamen Gegenstand (Thema, Projekt, Vorhaben) spielen, lernen und arbeiten können*“¹⁴ sollen. Dieses Ziel ist uns wichtig und eine gelebte Vielfalt fester Bestandteil unserer Kindertageseinrichtungen.

In unserem pädagogischen Alltag gibt es zahlreiche Möglichkeiten, Vielfalt zu (er-)leben: Jungen und Mädchen mit verschiedenen Familiensprachen, verschiedenen religiösen und kulturellen Hintergründen, besonderem Unterstützungsbedarf, verschiedenen Erfahrungen, Wünschen und Bedürfnissen. Sie alle wollen sich von Anfang an als kompetent erfahren, sich als gleichberechtigte Spielpartner erleben und ihre Umwelt eigenaktiv erkunden. Sie alle brauchen andere Kinder und Erwachsene, die ihnen achtsam begegnen und mit denen sie vielfältige Erfahrungen sammeln können.

Inklusion nimmt die gemeinsamen und individuellen Bedürfnisse wahr und ermöglicht allen Kindern, miteinander zu spielen und zu lernen. Dies schließt Kinder mit und ohne Behinderungen ein. Sie sollen, „*sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden.*“¹⁵

Die inklusive Entwicklung in unseren Tageseinrichtungen wird durch verschiedene, sich ergänzende, Strukturen und Instrumente unterstützt. Diese umfassen:

- die Zusammenarbeit mit der Eingliederungshilfe nach SGB XII mit Einzelinklusionen.
- die Zusammenarbeit mit Schulkindergartengruppen in offenen und teiloffenen Systemen.
- die Schaffung von integrativen Gruppen durch eine mögliche Gruppenreduzierung.
- den **heilpädagogischen Fachdienst** der Stadt Reutlingen.
- den Einsatz eigener Inklusionsassistentinnen.
- die Kooperation mit dem Fachdienst für Inklusion der *BruderhausDiakonie* bei der Umsetzung von Einzelinklusionen und -assistenzen.
- den Einbezug von Familienhilfe.
- den Einbezug der interdisziplinärer Frühförderstelle sowie den sonderpädagogischen Beratungsstellen.

Darüber hinaus wird die inklusive Entwicklung durch den *Index für Inklusion* unterstützt. Durch den *Index für Inklusion* soll die Erfahrungswelt von Kindern erweitert und verbessert werden. Er enthält differenzierte Fragestellungen, die die Reflexion und Weiterentwicklung der inklusiven Praxis in Kindertageseinrichtungen unterstützen. Ziel ist es, die Ressourcen für Spiel, Lernen und Partizipation für alle Kinder zu erhöhen und Barrieren abzubauen.¹⁶ Dies ist ein beständiger Prozess, der von uns aktiv am Laufen gehalten wird.

Die Stadt Reutlingen

- unterstützt in spezifischen Situationen einzelner Kinder inklusive Prozesse über Platzreduktionen.
- ermöglicht verschiedene Strukturen der Assistenz. Diese umfassen sowohl den Einbezug durch externe pädagogische Fachkräfte als auch individuelle Lösungen über personelle Aufstockungen im Team selbst.
- sichert die (Weiter-)Entwicklung einer inklusiven Praxis durch Weiterbildung und Bera-

¹⁴ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 15

¹⁵ § 22a Abs. 4 SGB VIII, § 2 Abs. 2 KiTaG

¹⁶ vgl. Booth, Ainscow, Kingston 2006

tung der pädagogischen Fachkräfte, insbesondere in Anlehnung an den Ansatz der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung des Kinderweltenprojekts, Berlin.

- berät und unterstützt die städtischen Kindertageseinrichtungen in Fragen der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Hintergründen durch den **Fachdienst Inklusion**.
- unterstützt die Arbeit mit dem *Index für Inklusion* durch die (Weiter-)Qualifizierung von Index-Beauftragten.
- stellt einen eigenen **heilpädagogischen Fachdienst** zur Verfügung. Dieser berät Teams und arbeitet konkret mit Kindern und Kleingruppen in den Kindertageseinrichtungen. Zudem begleitet und ermöglicht er die Zusammenarbeit mit anderen Kompetenzstellen.
- bringt sich aktiv in die Weiterentwicklung inklusiver Strukturen, mit dem AK Inklusion und in Kooperation mit anderen Trägern von Kindertageseinrichtungen, über die sogenannte **Reutlinger Erklärung** ein.
- wirkt finanziell und/oder personell in Praxisforschungsprojekten mit, bspw. *FABI plus (Fachdienst Assistenz, Beratung, Inklusion)* und *IQUAnet (Inklusion-Qualifikations-Assistenz-Netzwerk)*.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- begegnen allen Kindern und ihren Familien respektvoll und wertschätzend.
- erfahren Vielfalt als Bereicherung und nutzen sie für die Gestaltung von alltäglichen Spiel- und Handlungssituationen.
- reflektieren regelmäßig den pädagogischen Alltag im Hinblick auf die Partizipationsmöglichkeiten aller Kinder in alltäglichen Spiel- und Handlungssituationen.
- achten auf eine bewusste Gestaltung von Räumen und den Einsatz von Materialien, die zu einem vorurteilsbewussten Umgang mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit anregen.
- beleuchten die barrierefreie Teilhabe des einzelnen Kindes am pädagogischen Alltag.
- arbeiten unter Einbezug der UN-Behindertenrechtskonvention mit dem *Index für Inklusion*.
- beraten Erziehungsberechtigte bei Bedarf über weitere Unterstützungsmöglichkeiten und gestalten eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachdiensten (vgl. Modul 11).

Wir im Kinderhaus

- Wir im Kinderhaus Wasenstraße erleben jeden Tag die Vielfalt in unserem Haus, welche wir als Bereicherung wahrnehmen. Dabei stehen wir im ständigen Diskurs miteinander, um strukturelle Hürden zu vermeiden und Teilhabe zu ermöglichen.



Plakat: Wer kommt aus welchem Land?

- Wir arbeiten bei uns mit dem Schwerpunkt der Inklusion von Kindern mit Beeinträchtigung. In unseren inklusiven Gruppen verbringen Kinder der KBF und Kinder der Stadt Reutlingen gemeinsam mit ihren jeweiligen pädagogischen Fachkräften den Tag. Hier werden Kinder mit und ohne erhöhten Förderbedarf gemeinsam betreut, lernen miteinander und voneinander, werden angehalten, gemeinsam(e) Probleme zu lösen.
- Wir heißen alle Kinder und deren Bezugspersonen in dieser Gemeinschaft willkommen und gehen auf die individuellen Bedürfnisse der Erziehungsberechtigten und Kinder ein. Wir bemühen uns, für alle Bereiche eine geeignete Lösung zu finden. In unserer Einrichtung arbeiten wir hierfür mit verschiedenen Trägern, Professionen, therapeutischen Fachkräften sowie Fachdiensten der Stadt Reutlingen und Beratungsstellen der KBF zusammen.
- Wir leben eine wertschätzende und offene Haltung. Diese ist die Grundlage für unsere erfolgreiche Arbeit im Kinderhaus. Bei der Gestaltung unserer Einrichtung wurde danach gestrebt, diese barrierefrei zugänglich zu machen. Die inklusive Entwicklung unserer Einrichtung verstehen wir als einen fortlaufenden Prozess.
- Wir begegnen uns gegenseitig mit Respekt und Achtung und schätzen die individuelle Art eines jeden Menschen. Wir fördern das Selbstwertgefühl der Kinder, Eltern und Mitarbeiter durch eine nachhaltige Beziehung untereinander. Die Grundlage dieser Beziehung und Zusammenarbeit ist gegenseitige Wertschätzung.
- Wir ermöglichen den Kindern einen Alltag in dem sie sich selbst entfalten können und eine Struktur erfahren durch die sie Sicherheit gewinnen. Wir achten darauf den Alltag und die Projekte so zu gestalten, dass eine Teilhabe für alle Kinder möglich ist.

- Wir besuchen kontinuierlich Fortbildungen um die eigenen Kompetenz im Hinblick auf aktuelle Themen stetig zu verbessern und zu vertiefen. Die Qualitätssicherung unserer Einrichtung in Bezug auf die inklusive Haltung und Arbeit wird unterstützt durch den Index für Inklusion und orientiert sich an der UN-Behindertenrechtskonvention.
- Die Beratung, Fortbildung und Unterstützung zu den Themen Assistenz und Inklusion finden in Kooperation und im Austausch mit Fachdiensten der Stadt Reutlingen sowie der Expertise der KBF statt. Gelingende Inklusion erfordert ein gutes Zusammenspiel von Eltern, pädagogischen Fachkräften, Trägern, Ämtern, Therapeuten und Ärzten.
- In unserem Kinderhaus erhalten die Kinder neben einer ganzheitlich am Kind orientierten Förderung und Begleitung durch die pädagogischen Bezugskräfte, auch verordnete Therapien und (sonder-) pädagogischen Gruppen- und Einzelförderung durch interne und externe therapeutische und (sonder-) pädagogische Fachkräfte.
- Wir berücksichtigen die Kommunikation und sprachlichen Kompetenzen von Kindern und Eltern. Dies ist ein Kernbereich unseres Konzepts. Um die Kommunikation in unserer Einrichtung zu fördern, werden alle beteiligten Personen auf unterschiedliche Weise in die jeweiligen Prozesse mit einbezogen. Hierfür arbeiten wir mit verschiedenen Mitteln, wie beispielsweise Kommunikationsbüchern zwischen Elternhaus und Einrichtung oder Hilfsmitteln bei nonverbaler Kommunikation (UK - Unterstützte Kommunikation). Durch den Gebrauch der verschiedenen Kommunikationsmittel kann das einzelne Kind in seiner jeweiligen Art zur aktiven Teilnahme im Tagesablauf und an unterschiedlichen Angeboten und Projekten ermutigt werden.
- Wir beraten Erziehungsberechtigte bei Bedarf über weitere Unterstützungsmöglichkeiten und gestalten eine vertrauensvolle Zusammenarbeit in und mit unserem multiprofessionellen Team, dem heilpädagogischen Fachdienst, dem Fachdienst für Inklusion der Stadt Reutlingen, den Frühförderstellen unserer Träger, den Beratungsstellen der KBF, dem SPZ, sowie Kinderärzten und Stiftungen (vgl. Modul 11).

6. Partizipation

Die Beteiligung und Teilhabe von Kindern im pädagogischen Alltag ist eine wichtige Aufgabe von Kindertageseinrichtungen. Dies schließt auch Möglichkeiten der Beschwerde durch das Kind mit ein.

Im Orientierungsplan für baden-württembergische Kindertageseinrichtungen ist Partizipation nicht als separates Kapitel ausgewiesen, sondern grundlegend in allen Themenbereichen präsent. Die Aussage des *sich selbst bildenden Kindes* drückt bereits aus, dass der Bildungsprozess nur mit und nie ohne das Kind gelingen kann. Das Kind ist Akteur seiner Bildungs- und Entwicklungsprozesse und muss an diesen beteiligt sein.

Kinder wirken im pädagogischen Alltag bei vielfältigen Entscheidungs-, Planungs- und Durchführungsprozessen mit. In Partizipations- und Aushandlungsprozessen erfahren Kinder dabei auch vielfältige Interaktions- und Kommunikationspartner, die andere Bedürfnisse, Interessen und Ideen haben als sie selbst. Sie erleben zudem im Dialog miteinander, dass ihre Ansichten und Wünsche in vielfältiger Weise gehört und aufgegriffen werden.

Dies wird beispielsweise durch die Methode der Bildungs- und Lerngeschichten deutlich. Das Kind entscheidet dabei im Anschluss an die Nachbesprechung von Beobachtungen selbst, welche Bildungsprozesse in seinem Bildungsbuch festgehalten werden sollen.

Der Umgang mit Partizipation in unseren Tageseinrichtungen wird durch verschiedene, sich ergänzende Strukturen und Instrumente unterstützt. Diese umfassen u. a.

- der im August 2012 erhaltene Auftrag des KVJS, bzgl. der Neuordnung der Voraussetzungen zur Erteilung der Betriebserlaubnis, dass zukünftig in den Konzeptionen Aussagen zur Teilhabe von Kindern zu treffen sind, d. h. eine gemeinsame Position zu formulieren und darzulegen ist, wie im konkreten KiTa-Alltag Beteiligungsräume gewährleistet werden.
- die Sicherstellung, dass entsprechend § 8 SGB VIII, Kinder und Jugendliche ihrem Entwicklungsstand entsprechend an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe beteiligt werden.
- das Ausrichten des pädagogischen Handelns an der vor 20 Jahren in Kraft getretenen Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen und den darin ausformulierten universellen Rechten für Kinder, insbesondere das Recht auf Beteiligung.
- Die Arbeit mit dem Index für Inklusion (vgl. Modul 5).

Darüber hinaus beruht die partizipatorische Entwicklung auf der grundlegenden Überzeugung, dass Kinder ihre Angelegenheiten mit der notwendigen Begleitung und bedarfsorientierten Unterstützung selbst regeln und bewältigen können.

Partizipation ist ein grundlegendes Recht von Kindern. Teilhabe ermöglichen und leben setzt ein demokratisches Bild vom Kind voraus. Mit- und Selbstbestimmung von Kindern ergibt sich nicht von selbst, sie muss gewollt, beschlossen, gestaltet und aktiv gelebt werden.

Die Stadt Reutlingen

- hat mit den Fachtagen „Vielfalt erleben – Diversität gestalten“ (2011) und „Teilhabe – Beteiligung“ (2012) den fachlichen Diskurs zum Thema Partizipation in den Kindertageseinrichtungen angeregt.
- sichert durch die Arbeit mit dem *Index für Inklusion* die Erhöhung der Ressourcen für Spiel, Lernen und Partizipation. Fachkräfte werden in der Arbeit mit dem *Index für Inklusion* durch (Weiter-)Qualifizierungen unterstützt.
- fördert die Weiterbildung zu Themenbereichen des Kinderschutzes und des Kindeswohls.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- orientieren sich an den Bestimmungen des § 8 SGB VIII: „Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen“.
- haben eine gemeinsame Haltung zu Partizipation entwickelt und wissen, wie sie ihre pädagogischen Beziehungen daraufhin gestalten. Die pädagogischen Fachkräfte sind sich der Bedeutung der Partizipation als wesentliches Element zur Entwicklung eines demokratischen Verständnisses bei Kindern bewusst.
- nehmen gegenüber dem Kind eine dialogische und fragende Haltung ein.
- reflektieren regelmäßig den pädagogischen Alltag im Hinblick auf die Partizipationsmöglichkeiten aller Kinder in den verschiedenen Bereichen des täglichen Miteinanders.
- gestalten ihren Tagesablauf so, dass die Teilhabe an Entscheidungsprozessen für Kinder erlebbar und sichtbar ist, z. B. über Kinderkonferenzen oder andere Abstimmungsformen.
- stellen sicher, dass Beschwerden von Kindern gehört werden und suchen gemeinsam mit den Kindern nach einer Lösung.

Wir im Kinderhaus

- Wir im Kinderhaus nehmen die Meinungen und Fragestellungen der Kinder ernst und eröffnen Räume zur Mitbestimmung entsprechend dem Entwicklungsstand eines Kindes. Dabei reflektieren wir im Team Partizipationsmöglichkeiten der Kinder und versuchen diese bewusst zu erschaffen.
- Wir verstehen die Erfahrung von Partizipation als wichtigen Bestandteil zur Entwicklung eines demokratischen Verständnisses, gestalten gemeinsam mit den Kindern Situationen im Alltag und reflektieren dies im ständigen Dialog miteinander.
- Wir fordern Kinder dazu auf, über eigene Lösungswege und -möglichkeiten nachzudenken und begleiten diesen Prozess.
- Wir achten auf nonverbale Signale bei Kindern, die sich verbal nicht äußern können. Zudem arbeiten wir auch hier mit Gebärden und unterstützter Kommunikation.
- Wir sind bestrebt, die Kinder an unseren alltäglichen Entscheidungen teilhaben zu lassen. In Kinderkonferenzen machen wir unsere Vorstellungen vom pädagogischen Alltag den Kindern transparent und versuchen deren Überlegungen und Vorstellungen in unser Handeln miteinzubeziehen. In diesem Kontext werden zudem das demokratische Verständnis und die demokratische Entwicklung von Kindern gefördert, indem wir mit unseren Kindern in die Diskussion gehen und über Entscheidungen abstimmen.
- Wir beziehen die Kinder in die Gestaltung der Strukturen im Haus mit ein und überlegen gemeinsam, wie die Raumgestaltung und Spielmöglichkeiten optimiert werden können. So werden beispielsweise die Themen im Morgenkreis, der Verlauf des jeweiligen Tages und Inhalte von Projekten gemeinsam überlegt und entschieden.
- Wir fördern aktiv die Partizipation der Kinder. In Kinderkonferenzen ermuntern wir die Kinder dazu sich zu überlegen: Was interessiert mich? Was möchte ich? und ihre Bedürfnisse der Gruppe vorzustellen. Anschließend wird abgestimmt welches Thema bearbeitet wird. Dies erfolgt in anschaulicher und kindgerechter Weise, indem wir z.B. die Kinder ihren Vorschlag aufmalen und dann mit Muggelsteinen abstimmen.

7. Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans

Mit dem Ziel, die Relevanz der frühkindlichen Bildung deutlich zu stärken, hat die Kultusministerkonferenz 2001 die Vorgabe an die Länder gegeben, sogenannte Bildungspläne oder Curricula für die Institutionen der frühen Bildung zu erarbeiten. In diesem Kontext ist in Baden-Württemberg der Orientierungsplan aufgelegt worden. Der *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen* ging 2006 in eine mehrjährige Einführungsphase. Von 2006 bis 2009 wurden in Baden-Württemberg ausgewählte Kindertageseinrichtungen wissenschaftlich begleitet. Auch in Reutlingen haben drei Tageseinrichtungen an dieser Einführungsphase teilgenommen und wurden von der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg/Reutlingen wissenschaftlich begleitet. Sie konnten sich intensiv mit den Inhalten des Orientierungsplans auseinandersetzen. Die erworbenen Erkenntnisse wurden daran anschließend ausgewertet und der Orientierungsplan überarbeitet. Der Orientierungsplan besteht aus zwei Teilen. In Teil A stehen die Grundlagen und Ziele der Bildungsarbeit, pädagogische Herausforderungen sowie Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im Vordergrund (vgl. Modul 9).

Teil B nimmt besonders die Bildungsprozesse des Kindes in Blick und umfasst sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder:

- Körper
- Sinne
- Sprache
- Denken
- Gefühl und Mitgefühl
- Sinn, Werte und Religion

Der Orientierungsplan stärkt den Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Die Inhalte des Orientierungsplans prägen die pädagogische Arbeit in allen Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen.

Die Stadt Reutlingen stärkt und sichert die Umsetzung des Orientierungsplans und der Inhalte der Bildungs- und Entwicklungsfelder. Bereits 2005 wurde in Reutlingen ein Fachdienst geschaffen, der Verantwortung trägt für die Umsetzung des Orientierungsplans. Zudem wurde ein Umsetzungskonzept aufgelegt, das neben einer schrittweisen Qualifizierung der Inhalte ab 2010 Strukturen der Nachhaltigkeit zur Sicherung der geforderten Inhalte und Fachlichkeit sichert.

Die Stadt Reutlingen

- legt mit den Leitsätzen¹⁷ zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern ein verbindliches Instrument der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in den städtischen Kindertageseinrichtungen vor. Sie zeigen, wie die inhaltlichen Aspekte der Bildungs- und Entwicklungsfelder in die alltägliche Gestaltung der Kindertageseinrichtungen eingebunden sind. Hierbei werden neben klaren Standards auch die Gestaltungsbereiche, bezogen auf den jeweiligen Sozialraum und die Betriebsform der Kindertageseinrichtung, bei der Umsetzung ausgewiesen.
- berät und informiert die städtischen Kindertageseinrichtungen zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplans.

¹⁷ Bisher liegen Leitsätze zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern **Sprache, Denken und Körper** vor. Weitere Leitsätze werden bei der Stadt gemeinsam mit den Kindertageseinrichtungen entwickelt. Sie nehmen konkrete Handlungen im pädagogischen Alltag sowie die Haltung der pädagogischen Fachkräfte auf.

- unterstützt durch Fachdienste¹⁸ die pädagogische Arbeit in den Kindertageseinrichtungen.
- unterstützt und fördert kontinuierlich die fachliche Weiterbildung der sozialpädagogischen Fachkräfte in den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungsfeldern. Dabei wird bei jeder Einführung von neuen Leitsätzen, entweder im Vorfeld oder parallel, eine entsprechende, zum Teil verbindliche, Qualifizierungsreihe aufgelegt.

¹⁸ Die Stadt Reutlingen unterhält folgende Fachdienste: Fachdienst **Kleinkindpädagogik**, Fachdienst **Bewegung**, Fachdienst **Naturpädagogik**, Fachdienst **Sprache und Interkulturalität**, Fachdienst **Heilpädagogik**, Fachdienst **Inklusion**, Fachdienst **Orientierungsplan**

7.1 Körper

Kinder haben Freude an Bewegung. Sie stärkt ihr Selbstvertrauen, die kindliche Gesundheit und trägt zur Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes bei. Sie unterstützt zudem die Selbstwahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrung seiner Grenzen. In der Bewegung erfahren Kinder sich und ihre Fähigkeiten und erschließen sich ihre Umwelt zunehmend.

Kinder entwickeln bereits in den ersten Lebensjahren ein Verständnis dafür, dass ein ausgewogenes Gleichgewicht aus Bewegung und Ruhemöglichkeiten sowie gesunder Ernährung und Pflege zur Gesunderhaltung ihres Körpers beitragen.¹⁹ Zudem erleben sie über ihren Körper und sein Kennenlernen auch Selbstregulation.

Für das Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper sind für uns die Grundsätze von *Emmi Pikler* und *Elfriede Hengstenberg* leitend. Im Kontext der Ernährung werden von uns Aspekte der *Deutschen Gesellschaft für Ernährung* (DGE) und *BeKi* (Bewusste Kinderernährung, Baden-Württemberg) berücksichtigt. Die **Leitsätze zum Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper** bieten einen verbindlichen Handlungsrahmen für alle städtischen Kindertageseinrichtungen in Reutlingen.

Die Stadt Reutlingen

- fördert durch gezielte Anschaffungen den Aufbau und die Umsetzung altersgerechter Bewegungsbaustellen in den einzelnen Häusern.
- fördert durch die gemeinsame Weiterentwicklung von Sanitär- und Wickelbereichen sowie im Ruhe/Schlafbereich die Erarbeitung individueller Lösungen.
- unterstützt durch die **Fachdienste Bewegung** und **Naturpädagogik** die Entwicklung einrichtungsbezogener Handlungskonzepte und deren nachhaltige Verankerung.
- unterstützt durch Fortbildungsangebote im Bereich Naturpädagogik das Erleben naturbezogener Erfahrungen der pädagogischen Fachkräfte.
- unterstützt Kindertageseinrichtungen, die sich in diesem Kontext ein besonderes Profil geben. Diese umfassen bspw. Yoga im Kindergarten, Teilnahme an Programmen des Landkreises sowie die Vertiefung im Bereich Psychomotorik.
- stellt den Aspekt von Ernährung und die Gestaltung des Essens in den Mittelpunkt verschiedener Prozesse. Die Stadt Reutlingen pflegt und baut aktuell die Strukturen der Kaltessensversorgung mit Biokomponenten aus. „Mit drei Frischkochküchen und einem ergänzenden Konzept zur schrittweisen Umsetzung sogenannter *Cook-and-Chill*-Küchen wird mittelfristig in allen Tageseinrichtungen mit Warmessensversorgung ein ernährungsphysiologisch sinnhaftes Essen angeboten werden können.“²⁰
- motiviert zu spezifischen Elterninformationsangeboten. Dadurch wird auch der interkulturelle Diskurs um Ernährung unterstützt.
- schafft Stellenanteile zur Unterstützung des pädagogischen Fachpersonals bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten und fördert über Strukturen durch die hauswirtschaftliche Betriebsleitung die Kompetenzentwicklung.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- gestalten Situationen der Körperpflege sensibel und ermöglichen Kindern eine aktive und gleichberechtigte Beteiligung. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen diese Situationen als „*besondere Zeit der Zuwendung und [...] ungeteilten Aufmerksamkeit*“²¹ wahr.

¹⁹ vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 29

²⁰ **Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper. Leitsätze für die Kindertagesbetreuung der Stadt Reutlingen, 2013**

²¹ Ostermayer 2013, S. 20

- ermöglichen bei der Gestaltung von Essenssituationen die Beteiligung von Kindern.
- gestalten beim Essen eine angenehme Atmosphäre für Kinder und Fachkräfte.
- achten darauf, dass Fachkräfte Kinder bei der gemeinsamen Mahlzeit begleiten und als Vorbilder erlebt werden können.
- gehen in den bewussten Kontakt mit den Erziehungsberechtigten über die häusliche Entwicklung in den Bereichen Sauberkeitsentwicklung und Essen/Ernährung und achten die kulturellen Verschiedenheiten.
- betrachten Bewegung als grundlegendes Bedürfnis, dem Zeit und Raum eingeräumt wird. Im pädagogischen Alltag gibt es – draußen und drinnen – zahlreiche Möglichkeiten für Bewegung.
- bereiten Lernumgebungen vor, die zur Bewegung einladen.
- vertrauen in die Ressourcen und Selbsteinschätzung des Kindes.
- achten auf eine ausgewogene Balance aus Bewegung und Ruhe. Die pädagogischen Fachkräfte gestalten gemeinsam mit den Kindern Orte, an denen sie sich alleine oder gemeinsam mit anderen zurückziehen können.
- kooperieren gelingend mit der Hauswirtschaft in ihren verschiedenen Strukturen und nutzen den entstehenden interdisziplinären Dialog.
- legen die Inhalte der **Leitsätze des Bildungs- und Entwicklungsfelds Körper sowie der Dienstanweisung zur Beteiligung von pädagogischen Fachkräften beim Essen** in ihrer Arbeit verbindlich zu Grunde.

Wir im Kinderhaus

Körperpflege

- Wir schützen und achten die Intimsphäre jedes Kindes, indem wir die „beziehungsvolle Pflege“ in einem geschützten Rahmen umsetzen. Wir legen Wert auf eine sensibel gestaltete und individuelle Körperpflege.
- Wir planen in jeder Pflegesituation genügend Zeit ein, um die Beteiligung des Kindes zu ermöglichen. Wir achten dabei die Signale des Kindes in Bezug auf seine Bedürfnisse, aber auch seine Grenzen.
- Wir begleiten jede Pflegesituation sprachlich, um die Kinder auf den jeweils nächsten Schritt vorzubereiten und ermöglichen eine aktive Beteiligung an der eigenen Körperpflege, um eine größtmögliche Selbstständigkeit zu fördern.
- Wir begleiten die individuelle Sauberkeitsentwicklung des Kindes und besprechen dies mit den Erziehungsberechtigten.

Essensgestaltung

- Wir gestalten die Essenssituationen in unserer Einrichtung orientiert an den Bedürfnissen des Kindes: Wir begleiten junge Kinder im Kindergarten anfänglich in ihrer Altersgruppe zum Frühstück, bis sie in der Lage sind, selbstständig und gut für sich zu sorgen und die Angebote des Frühstücksbuffets verantwortlich in Anspruch zu nehmen.
- Wir gestalten die Essenssituation mit und für die Kinder, so dass die Beteiligung der Kinder ermöglicht wird. Wir bieten Kindern entwicklungsentsprechendes Geschirr und Besteck an und regen zur Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit an. Wir ermutigen dazu, Durst und Hunger wahrzunehmen und darüber zu entscheiden, was noch benötigt wird.
- Wir essen in überschaubaren Gruppen, damit die Kinder ungestört und in einer angenehmen Atmosphäre essen können. Feste Rituale (z.B. Tischspruch) begleiten die Essenssituation.
- Wir bieten ein abwechslungsreiches Essen an, welches durch regionale Bioprodukte ergänzt wird. Dabei legen wir Wert auf die appetitliche und ästhetische Präsentation der Mahlzeiten und auf die Achtung der Ressource Lebensmittel.
- Wir gehen in den Kontakt mit den Erziehungsberechtigten über die Entwicklung zu Hause achten die kulturellen Verschiedenheiten.

Aktivität und Ruhe

- Wir haben unseren Alltag so strukturiert, dass wir entwicklungsentsprechend Schlafens- und Ruhezeiten ermöglichen können.
- Wir begleiten jedes Kind individuell in den Übergängen zwischen den einzelnen Aktivitäten des Tages und geben hierfür die Zeit, sie selbst zu bewältigen (z.B. Hände waschen, sich anziehen) Wir begleiten vor allem junge Kinder mit Ritualen, die sie durch den Alltag führen und Sicherheit vermitteln.

- Wir achten in der Gestaltung des Tagesablaufes und der Räume auf eine ausgewogene Balance aus Bewegung und Ruhe und gestalten gemeinsam mit den Kindern Orte, an denen sie sich alleine oder gemeinsam mit anderen zurückziehen können.
- Wir bieten im Haus und Garten vielfältige Möglichkeiten zur Bewegung, aber auch zur Entspannung und Ruhe an. Durch Bewegung tritt das Kind in Dialog mit seiner Umwelt. Dies fördern wir, indem wir unterschiedliches Material anbieten und Räume so gestalten, dass dies ermöglicht wird.

7.2 Sinne

Kinder erschließen die sie umgebende Welt über ihre Sinne. Mit ihnen erforschen sie ihre Umwelt und nehmen Dinge und Personen wahr. Damit Kinder Vorstellungen von der Welt aufbauen können, brauchen sie konkrete Erfahrungen, in denen sie Dinge und Situationen begreifen können.²²

Die heutigen Lebensbedingungen von Kindern führen zu veränderten Erfahrungsmöglichkeiten. Häufig können Kinder viele Erfahrungen nicht mehr direkt und auf vielfältige Weise sinnlich ansprechend erleben.²³ Dabei bringen der Stadtraum und die Wohnumgebung sowie das Gemeinwesen um die Kindertageseinrichtungen auch Strukturen mit, die nicht immer veränderbar und für die kindlichen Bedürfnisse gestaltbar sind. Zudem hat der Umgang mit neuen Medien zu Veränderungen in den Lebenswelten von Kindern geführt und ist Bestandteil des alltäglichen Erlebens von Kindern. Jungen und Mädchen sind interessiert an Medien. Sie berichten über ihre Medieneindrücke und suchen nach Möglichkeiten, diese auszudrücken.

Die Stadt Reutlingen

- legt bei der Neugestaltung und Sanierung von Kindertageseinrichtungen Wert auf eine möglichst klare Formen- und Materialsprache, die sich zurücknimmt und Raum für die kindliche Kreativität lässt.
- bezieht Professionen des Hochbaus und Landschaftsbaus in die Entwicklungen in der Frühpädagogik im Rahmen eines interdisziplinären Austausches ein.
- erarbeitet Standards zur Raumausstattung und Raumgestaltung. Dabei werden Erfahrungen aus Pilotprojekten gezielt aufgenommen.
- fördert die inhaltliche und fachliche Auseinandersetzung um spezifische Konzepte, wie die Orientierung an der sogenannten *Reggio Pädagogik* nach *Loris Mallaguzzi* oder an der Pädagogik nach *Maria Montessori*, die besonderen Wert auf ästhetische Erziehung und Materialien gelegt haben.
- fördert mit dem **Fachdienst Naturpädagogik** in besonderer Weise die Auseinandersetzung und den Einbezug des Naturraums in die Erfahrungswelt der Kindertageseinrichtung.
- unterstützt durch entsprechende Medienausstattung und Fortbildungen die Medienkompetenz der pädagogischen Fachkräfte sowie die Ressourcen, um mit Kindern Medienprojekte zu gestalten.
- fördert durch Exkursionen die Selbstwahrnehmung und Schulung der Sinne und Sinnlichkeit der Fachkräfte und motiviert dadurch zu einem Transfer in den Alltag der Kindertageseinrichtungen.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- gestalten Innen- und Außenräume und Situationen für Kinder, die sie zum eigenaktiven Erkunden und sinnlichen Wahrnehmen und Handeln einladen.
- regen vielfältige ästhetisch-künstlerische Erfahrungen an. Sie ermöglichen Kindern in besonderer Weise, sich durch verschiedene Formen zu äußern und Eindrücke ausdrücken zu können.
- achten darauf, dass Fachkräfte Freude am sinnlichen Wahrnehmen vorleben und Kindern ermöglichen, sie als Vorbilder und Lernmodelle für das Erforschen und Tätigsein mit allen Sinnen zu erleben.

²² Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 31

²³ vgl. Zimmer 2012, S. 23

- nehmen den Medienalltag von Kindern wahr. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Jungen und Mädchen dabei, sich im Medienalltag zurechtzufinden und zeigen Möglichkeiten auf, durch die Medieneindrücke verarbeitet werden können.²⁴
- fördern durch Projekte und alltagsintegrierte mediale Tätigkeiten die Medienkompetenz von Kindern. Hierbei wird darauf geachtet, dass diese Tätigkeiten an den Bedürfnissen und Fragestellungen der Kinder ansetzen.²⁵

²⁴ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 32

²⁵ ebd., S. 32

Wir im Kinderhaus

*„Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war.
Keines Menschen Kenntnis kann über seine Erfahrung hinausgehen.“
(John Locke, 1632-1704)*

- Wir binden das Lernen mit allen Sinnen fest in unsere Arbeit mit ein. Kinder erschließen sich ihre Welt durch vielfältige Sinneserfahrungen wie sehen, beobachten, hören, fühlen, tasten, riechen und schmecken.
- Wir bieten jedem Kind die Möglichkeit, ganzheitliche, vielseitige und individuelle Wahrnehmungserfahrungen zu machen. Unser groß angelegter Garten mit altersgerechten und entwicklungsspezifischen Spielgeräten (1-6 Jahre) und für Kinder mit Förderbedarf z.B. Barfußpfad, Nestschaukel, Klettergelegenheiten, Sandkasten, Bachlauf mit Pumpe, Kies/Steingrube lädt die Kinder zum selbständigen Spielen und Entdecken ein.



Jeder Mensch hinterlässt seine eigene Spur

- Wir bieten vielfältige Möglichkeiten zur Sinneserfahrung. Es stehen großzügige Räume mit vorbereiteten Spiel- und Lerngelegenheiten zur Verfügung. In unserem Turnraum können die Kinder an Turngeräten wie z.B. Kasten, Weichbodenmatte, Langbank beim Balancieren und Klettern ihre Körperwahrnehmung und ihren Gleichgewichtssinn schulen.
- Wir arbeiten mit hochwertigen und pädagogisch anspruchsvollen Bewegungsgeräten von Hengstenberg. Diese bieten eine hohe Flexibilität bei der Gestaltung von Bewegungslandschaften. Dabei werden die grobmotorischen Kompetenzen der Kinder trainiert und weiterentwickelt.
- Wir begleiten die Kinder im Lernen ihrer eigenen Wahrnehmung und Regulierung ihres Körperempfindens in Bezug auf Kälte oder Wärme, indem wir z. B. mit ihnen besprechen, welche Kleidung für drinnen und draußen oder für welches Wetter angemessen ist.
- Wir ermöglichen den Kindern ästhetisch-künstlerisch tätig werden. Dazu stehen unterschiedliche Materialien wie Wasser- und Fingerfarben, Buntstifte, Perlen, und Bastelmaterial zur Verfügung. Dabei sammeln die Kinder facettenreiche Erfahrungen im feinmoto-

rischen Entwicklungsbereich und üben ihre Hand-Augen-Koordination (z.B. beim Schneiden).

- Wir setzen Impulse durch ansprechende Sinnesmaterialien wie z.B. Zaubersand, Knete, Fühlsäckchen, Igelball, Massageroller, Tastbrett und Naturmaterialien (je nach Jahreszeit z.B. Kastanien, Blätter, usw.), um die kindliche Wahrnehmung anzuregen.



Auswahl an Material

- Wir haben selbst Freude am sinnlichen Wahrnehmen, leben diese den Kindern vor und ermöglichen ihnen dadurch, uns als Vorbilder und Lernmodelle für das Erforschen und Tätigsein mit allen Sinnen zu erleben.
- Wir machen regelmäßige Ausflüge sowie Naturprojekte im nahegelegenen Wald, bei denen die Kinder, je nach Interesse und Entwicklungsstand, Naturmaterialien sowie die Tier – und Pflanzenwelt erforschen können. Das Lauschen von Vogelstimmen und Wind, fühlen von Baumrinden, Gras, Waldboden, Matsch regt den akustischen und den taktilen Sinn der Kinder an. Sie nehmen verschiedene Farben und Lichtverhältnisse im Wald wahr, sowie unterschiedliche Gerüche wie z.B. Bärlauch im Frühling, Blumen, Tannenduft usw.

7.3 Sprache

Der Orientierungsplan beschreibt Sprachbildung als eine wesentliche Aufgabe von Kindertageseinrichtungen und hebt hervor, dass „*alle Kinder in Krippe und Kindergarten [...] von Anfang an ein Anrecht auf Sprachbildung, Spracherziehung und Sprachförderung und damit auf gezielte Erweiterung ihres Sprachvermögens*“²⁶ haben.

Sprache – gesprochen und geschrieben – ist allgegenwärtig. Durch sie können wir unsere Wünsche, Absichten und Ideen zum Ausdruck bringen, mit anderen Dialoge gestalten und uns neues Wissen aneignen. Kinder möchten sich, mit ihren Bedürfnissen und Wünschen, von Anfang an mitteilen und als gleichberechtigte Kommunikationspartner wahrgenommen werden.

Sprache ist eine Schlüsselkompetenz, die gesellschaftliche Teilhabe wesentlich ermöglicht.

Die Stadt Reutlingen hat bereits 2005 verbindliche **Leitsätze** entwickelt, wie Sprachförderung in den pädagogischen Alltag der Kindertageseinrichtungen eingebunden ist.

Die Stadt Reutlingen

- fördert die sprachliche Entwicklung für Kinder mit intensivem Sprachförderbedarf durch eine zusätzliche Personalressource. Unterstützt durch Landesmittel aus dem Förderprogramm SPATZ (vgl. 7.3.1) werden pro bewilligte Sprachfördergruppe 20 % Fachkraftanteile zusätzlich zum Stellenplan eingesetzt.
- unterhält den **Fachdienst Sprache**, der die Sprachförderkräfte begleitet und zu deren angeleitetem fachlichen Austausch und Weiterqualifizierung beiträgt. Der Fachdienst Sprache wirbt zudem die Co-Finanzierung über die entsprechenden Landesprogramme sowie weitere Drittmittel ein und übernimmt deren Beantragung und Verwaltung (vgl. 7.3.1).
- schafft Ressourcen zur technischen und medialen Unterstützung der Sprachbildung und -förderung in den Kindertageseinrichtungen und setzt diese für die Weiterentwicklung gezielt ein.
- stellt den pädagogischen Fachkräften Informationen über den kindlichen Spracherwerb, Möglichkeiten der Begleitung und Anregung, der Beobachtung sowie der Bedeutung des Sprachhandelns zur Verfügung.²⁷

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- gestalten Sprachbildung und Sprachförderung lebensnah und handlungsbezogen.
- ermöglichen Rituale und Strukturen in der Alltagsgestaltung, die alle Kinder dabei unterstützen, Regelmäßigkeiten zu erkennen und Sicherheit zu erfahren.
- nehmen das Bedürfnis aller Kinder nach Kommunikation und Interaktion wahr und achten darauf, dass die pädagogischen Fachkräfte auf die nonverbalen und verbalen Äußerungen des Kindes angemessen reagieren.
- achten darauf, dass pädagogische Fachkräfte mit dem Kind als Dialogpartner und Sprachvorbilder in Interaktion treten.
- greifen die Erst- und Familiensprachen aller Kinder achtsam auf und erfahren sie als Bereicherung ihres Alltags.
- unterstützen und fördern vielfältige Handlungs- und Spielsituationen der Kinder und bieten zeitlich und inhaltlich Raum zur gemeinsamen Begegnung.
- achten auf das Zusammenspiel von Raumgestaltung und Sprache bzw. besonders frequentierten Orten der Kommunikation.

²⁶ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 35

²⁷ Eine entsprechende Ausarbeitung erscheint voraussichtlich im Herbst 2013.

- ermöglichen Kindern, Sprache in vielfältigen Zugängen und Ausdrucksmöglichkeiten zu erfahren.
- regen Kinder zur Auseinandersetzung mit der Schriftsprache, auch in ihrer Erstsprache, an.
- achten darauf, dass Fachkräfte ihr eigenes Sprachhandeln regelmäßig im Austausch mit anderen Fachkräften reflektieren.
- legen die Inhalte der **Leitsätze zur ganzheitlichen Sprachförderung** in der Gestaltung (sprach-)pädagogischer Prozesse verbindlich zugrunde.

Wir im Kinderhaus

„Sprache ist der Schlüssel zur Welt“ (Wilhelm von Humboldt)

- Wir erkennen, dass die Sprache eine zentrale Rolle in der kindlichen Entwicklung spielt und sensibel und fachlich fundiert beobachtet werden muss. Nur durch Beobachtung kann der sprachliche Entwicklungsstand eines jeden einzelnen Kindes erkannt werden und an diesen anknüpft werden.
- Wir nutzen Gesprächsanlässe im Alltag, bei welchen wir auf die thematischen Interessen der Kinder eingehen und versuchen ihre Fragen kindgerecht zu beantworten. In Gesprächskreisen regen wir die Kinder zum Erzählen an. Durch bestimmte Kommunikationsformen, wie dem aktiven Zuhören gehen wir in den Dialog mit den Kindern und bieten neue Sprachanregungen, immer am einzelnen Kind orientiert.
- Wir stellen zahlreiche Bilderbücher (für jedes Entwicklungsalter) in unserem Lesezimmer zur Verfügung. Diese werden in regelmäßigen Abständen ausgetauscht, um auf die Jahreszeiten, Feste, aktuelle Anlässe und Interessensbereiche einzugehen. Sowohl Fachkräfte, als auch Ergänzungskräfte begleiten die Kinder in diesem Raum, um auf Fragen einzugehen und sprachliche Anregungen zu bieten.
- Wir nehmen auch nonverbale Signale sensibel wahr. Auch Kinder, die nicht sprechend sind, können kommunizieren. Wir achten auf die Körpersprache und ermutigen die Kinder sich mitzuteilen. Hierbei spielt auch die unterstützte Kommunikation eine große Rolle. In unserem interdisziplinären Team findet zwischen Logopäden, Sprachförderkräften und pädagogischem Personal ein enger Austausch statt. So wird es ermöglicht, dass alle Beteiligten ihre sprachlichen Aussagen, Lieder und Fingerspiele mit gebärdenunterstützender Kommunikation unterstreichen können und somit den Kindern ein Lernfeld in diesem Bereich bieten.
- Wir stehen in einem engen Dialog mit den Eltern und internen sowie externen Sprachförderkräften und -Therapeuten. Das Team unterstützt die Eltern beim Beantragen und Anschaffen von möglichen Hilfsmitteln. Offen und lernbereit gehen wir mit diesen um und nutzen diese vielfältig im Alltag (z.B. Bigpoints, Laptops mit speziellen Sprachprogrammen etc.). Um eine intensive Nutzung zu gewährleisten, pendelt das Hilfsmittel zwischen dem Elternhaus und Kinderhaus.
- Wir begegnen offen der Arbeit mit Dolmetschern und nutzen deren Unterstützung auch für Elterngespräche. Wir als Fachkräfte versuchen mit den Eltern und Kindern in den Dialog zu gehen, indem wir unsere eigenen Fremdsprachenkenntnisse einsetzen oder mit Bildern Ausdrucksmöglichkeiten finden. Die kulturelle Vielfalt wird in unserem Haus aktiv gelebt, indem wir die Herkunftssprachen in unseren Alltag (z.B. bei Begrüßungsliedern, dem Zählen von Kindern, Festen...) integrieren. Kinder, die Deutsch als Zweitsprache in unserem Haus lernen, begegnen wir offen und zugewandt. Durch vereinfachte Sprache und den Einsatz von Gebärden helfen wir ihnen, uns zu verstehen und sich uns mitzuteilen.
- Als besonderes Angebot für Kinder die einen Unterstützungsbedarf in der Sprachentwicklung aufweisen oder nur geringe Deutschkenntnisse haben, wurde in unserem Haus das Landesprojekt SPATZ, sowie das Bundesprojekt Sprachkita eingeführt.

7.3.1 Sprachförderung für Kinder mit Zusatzbedarf

Bei Bedarf können Finanzmittel beantragt werden, um eine intensive Sprachförderung zu ermöglichen. Dadurch können Kinder ab dem 3. Lebensjahr in Einvernehmen mit den Erziehungsberechtigten im Rahmen der *Sprachförderung in allen Tageseinrichtungen für Kinder mit Zusatzbedarf* (SPATZ) in ihrem Spracherwerb zusätzlich unterstützt werden.

Durch diese zusätzliche Sprachförderung soll ihre Teilhabe in Bildung und Gesellschaft nachhaltig gestärkt werden.²⁸ Der Sprachförderbedarf wird hierbei im ersten und zweiten Kindergartenjahr von den pädagogischen Fachkräften, auf Grundlage gezielter Beobachtungen, festgestellt. Im dritten Kindergartenjahr werden vor allem die Ergebnisse der Sprachüberprüfung im Rahmen der Einschulungsuntersuchung zugrunde gelegt.²⁹ Sie wird in Baden-Württemberg seit 2009 durchgeführt.

Im Rahmen der Sprachförderung für Kinder mit Zusatzbedarf stehen zwei Förderwege zur Verfügung, die vom Träger beantragt und in der Kindertageseinrichtung durchgeführt werden. Die Förderung im Rahmen von *Singen-Bewegen-Sprechen* (SBS) wird von einer pädagogischen Fachkraft in Kooperation mit einer musikpädagogischen Fachkraft durchgeführt. Die *intensive Sprachförderung im Kindergarten* (ISK) wird von einer qualifizierten Fachkraft im Bereich Sprache durchgeführt.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- beobachten und dokumentieren die sprachlichen Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder. Aus diesen Beobachtungen und Dokumentationen leiten die pädagogischen Fachkräfte Möglichkeiten der Begleitung und ggf. intensiven Unterstützung der sprachlichen Lern- und Bildungsprozesse des Kindes ab (vgl. Modul 9).
- organisieren, in Zusammenarbeit mit dem Träger, bei Bedarf zusätzliche Sprachfördermaßnahmen in der Kindertageseinrichtung.
- arbeiten bei Bedarf vertrauensvoll und wertschätzend mit qualifizierten Fachkräften im Bereich Sprache zusammen. Die pädagogischen Fachkräfte verstehen Sprachförderung dabei als Ergänzung und Unterstützung der sprachlichen Bildung in der Kindertageseinrichtung, die an den individuellen Bedürfnissen und Ressourcen des Kindes ansetzt.

²⁸ vgl. Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums über Zuwendungen zur Sprachförderung in allen Tageseinrichtungen für Kinder mit Zusatzbedarf vom 17. Juli 2012

²⁹ vgl. Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums zur Durchführung einer Sprachstandsdiagnose in Verknüpfung mit der Einschulungsuntersuchung vom 18. Dezember 2008

Wir im Kinderhaus

- Wir verstehen Sprachförderung als Förderung im Alltag, ob bei der Essensituation, im Freispiel, während dem Spiel oder im Garten.
- Wir stehen mit den Sprachförderkräften und den Erziehungsberechtigten in engem Austausch über die Entwicklungsprozesse des Kindes und erarbeiten gemeinsam weiterführende Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten.
- Wir setzen Spracherhebungsinstrumente ein, um die Sprachentwicklung zu dokumentieren, zu begleiten, zu erfassen und bei Bedarf zu fördern.
- Wir begleiten unser Tun sprachlich und sind uns der Rolle als Vorbild bewusst.
- Wir betrachten regelmäßig Bücher und lesen vor.
- Wir verknüpfen den Spracherwerb mit dem alltäglichen Spiel des Kindes und gehen dabei auf die Interessen der Kinder ein.

7.4 Denken

Kinder sind neugierig und beobachten ihre Umwelt genau. Dabei stellen sie sich und ihren Mitmenschen zahlreiche Fragen und suchen beständig nach Antworten. So erweitern sie beständig ihr Bild *vom Funktionieren* der Welt. Sie staunen über das, was um sie herum geschieht und suchen nach Regelmäßigkeiten, wie Dinge miteinander in Beziehung stehen.

Kinder haben Freude daran, sich bereits früh mit mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Fragestellungen auseinanderzusetzen. Dabei äußern Kinder Vermutungen und Vorstellungen, die einen Einblick in ihre Erkenntniswege und Bildungsprozesse geben.³⁰

Im Handlungsfeld Denken finden sich in unseren Kindertageseinrichtungen vielfältige Aspekte der *Reggio-Pädagogik* sowie des sogenannten *Mathe-King-Projektes* und dem durch die Industrie- und Handelskammer (IHK) geförderten Projekt *Haus der kleinen Forscher* wieder.

Die Stadt Reutlingen

- hat mit den **Leitsätzen zum Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken** ein verbindliches Instrument der Qualitätsentwicklung in den städtischen Einrichtungen vorgelegt. Es zeigt auf, wie die inhaltlichen Aspekte dieses Bildungs- und Entwicklungsfeldes in die alltägliche Gestaltung der Kindertageseinrichtungen eingebunden sind.
- unterstützt Kindertageseinrichtungen auf dem Weg zu spezialisierter pädagogischer Ausrichtung und Profilbildung.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- ermöglichen in vielfältigen Situationen des Alltags das Erleben von Mathematik.
- achten auf die alltägliche Visualisierung von Zahlen und Mengen. Die pädagogischen Fachkräfte suchen dabei nach geeigneten Dokumentationen und stellen diese themenbezogen und projekthaft zur Verfügung.
- ermöglichen Kindern vielfältige Möglichkeiten, ihre Eindrücke, Vermutungen und Vorstellungen auf verschiedene Weisen auszudrücken.
- ermöglichen Raum und Zeit zum eigenständigen Forschen und schaffen dabei eine vorbereitete Umgebung.
- begleiten Kinder bei ihren Entdeckungen und greifen ihre alltäglichen Beobachtungen auf.
- verknüpfen in Projekten mathematische, naturwissenschaftliche und technische Fragestellungen mit anderen Bildungsbereichen. Das kindliche Denken wird dadurch ganzheitlich gesehen und bewusst verschiedene Zugänge und Ausdrucksmöglichkeiten des Denkens geschaffen. Projekte orientieren sich an den Interessen, Bedürfnissen und Fragestellungen der Kinder. In ihnen geht es sowohl um den Erwerb neuer Kenntnisse als auch um den Prozess des Lernens selbst.³¹ Fachkräfte können Impulse für Projekte geben, jedoch entscheidet das einzelne Kind, ob und wie es diese Impulse aufgreift und interpretiert.³²
- ermöglichen vielfältige Spiel- und Erkundungsmöglichkeiten in der Natur.
- ermutigen Erziehungsberechtigte, mit ihren Kindern vielfältig zu forschen, zu handeln und zu spielen.
- legen die Inhalte der **Leitsätze des Bildungs- und Entwicklungsfelds Denken** in ihrer Arbeit verbindliche zugrunde.

³⁰ vgl. Dreier⁷ 2012, S. 73

³¹ vgl. Dreier⁷ 2012, S. 74

³² vgl. Knauf 2000

Wir im Kinderhaus

- Wir Mitarbeiterinnen begleiten alle Kinder in ihrer Entwicklung des Denkens, geben den Kindern emotionale, nonverbale und verbale Anregungen und Reaktionen auf ihr Handeln. Wir unterstützen die kognitive Entwicklung in diversen Bereichen, wie z.B.:
 - Mathematik, Naturwissenschaft, Technik
 - Bauen, Konstruieren
 - Mengen, Größen und Formen



Konstruktion einer Bahntrasse

- Wir verknüpfen in Projekten mathematische, naturwissenschaftliche und technische Fragestellungen mit anderen Bildungsbereichen.
- Wir möchten Kinder befähigen, im Denken spontan und flexibel zu sein und möchten sie ermutigen, unkonventionelle und originelle Wege zu gehen.
- Wir ermöglichen den Kindern das selbständige Experimentieren in allen Funktionsräumen. Durch die Bereitstellung verschiedenster Materialien schaffen wir eine vorbereitete Umgebung, welche dem Entwicklungsstand der Kinder entspricht.
- Wir wollen die Kinder anregen, schöpferisch tätig zu sein, ihre eigenen Ideen zu entwickeln und ihre Phantasie zu entfalten.
- Wir achten in unseren entwicklungsbezogenen Gruppen darauf, den Kindern entsprechend ihrem Entwicklungsstand und ihren Bedürfnissen eine Umgebung zu schaffen, welche Möglichkeiten und Herausforderungen zur Anregung ihrer Denkprozesse fördert.
- Wir sehen das kindliche Denken ganzheitlich und schaffen bewusst verschiedene Zugänge und Ausdrucksmöglichkeiten des Denkens. Z.B. bieten wir viele basale Materialien und Angebote an damit die Kinder sich selber und ihre Umwelt begreifen können, z.B. verschiedene Sandsäcke, Bällebad, Kneten, Schütten, verschieden große und schwere Materialien.

- Wir ermöglichen vielfältige Spiel- und Erkundungsmöglichkeiten in der Natur. In unserem Haus laden der Garten und der Sanitärbereich zum Experimentieren mit Wasser ein.
- Wir schaffen ausreichende Möglichkeiten für die Kinder verschiedene Schlaginstrumente kennenzulernen und versuchen Geräusche mit dem eigenen Körper zu erzeugen, z.B.: Klatschen, Stampfen, Hüpfen, Fingerschnippen etc.
- Wir stärken unsere Kinder in ihrem Orientierungssinn durch regelmäßige Zeitabläufe und Rituale, die sich in unsere festgelegte Tages-, Wochen-, und Jahresstruktur wiederfinden.
- Wir ermöglichen Raum und Zeit zum eigenständigen Forschen und Erproben.
- Wir unterstützen die Kinder auf ihrem Weg die Idee einer Geschlechtsidentität zu entwickeln.
- Wir entwickeln gemeinsam mit den Kindern eine Fehlerkultur für unser Haus, da wir wissen, dass Lernen aus Fehlern ein Baustein des Lernens ist. Wir ermuntern die Kinder im Weitermachen, wenn etwas misslungen ist und stehen begleitend an ihrer Seite.
- Wir greifen im Dialog mit dem einzelnen Kind und in der Gruppe die alltäglichen Beobachtungen und Fragen der Kinder auf und suchen gemeinsam mit ihnen nach Antworten und Lösungen.
- Wir ermöglichen den Kindern, ein Stück der Welt zu erfahren und zu erleben, Ursache-Wirkungszusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten zu begreifen und ihre Erfahrungen mit anderen zu teilen.
- Wir orientieren unsere Projekte an den Interessen, Bedürfnissen und Fragestellungen der Kinder. Hierbei geht es sowohl um den Erwerb neuer Kenntnisse als auch um den Prozess des Lernens selbst.
- Wir können Impulse für Projekte geben, jedoch entscheidet das einzelne Kind, ob und wie es diese Impulse aufgreift und interpretiert.

7.5 Gefühl und Mitgefühl

Unser Alltag ist geprägt durch das Erleben verschiedener Emotionen, wie etwa Freude und Vertrauen. Aber auch Emotionen wie Wut und Traurigkeit gehören zu unserem Gefühlsrepertoire. Kinder erleben von Anfang an zahlreiche Emotionen und erfahren bereits früh, dass Situationen und Begegnungen in ihnen Gefühle auslösen. Sie lernen allmählich, diese Gefühle anderen mitzuteilen.

In der Interaktion und dem gemeinsamen Spiel erleben Kinder andere Jungen und Mädchen mit unterschiedlichen biographischen Hintergründen, Stärken, Bedürfnissen und Interessen. Sie lernen die Gefühle anderer wahrzunehmen und angemessen auf sie zu reagieren. Die Kindergruppe ist für Kinder ein wichtiges Lernfeld, in dem sie ihre Kompetenzen erproben und erweitern können. Sie lernen, ihre Interessen zu vertreten, Kompromisse auszuhandeln und Rücksicht auf ihr Gegenüber zu nehmen.³³

Die Stadt Reutlingen

- fördert einzelne Projekte in diesem Themenfeld durch Drittmittelleinsatz, bspw. das Gewaltpräventionsprogramm *Faustlos*.
- nimmt durch themenbezogene Materialsammlungen, wie dem sogenannten *Trauerkoffer*, Themen gezielt auf und unterstützt damit die Kindertageseinrichtungen bei der Bewältigung besonders herausfordernder Situationen.
- unterstützt die pädagogischen Fachkräfte dabei, sich gezielt mit den eigenen Emotionen und deren Ausdruck auseinanderzusetzen, bspw. im Kontext der gewaltfreien Kommunikation.
- unterstützt in Anlehnung an das *Kinderweltenprojekt* den Einsatz von Materialien zur vorurteilsbewussten Bildung.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- begleiten alle Kinder achtsam bei der Wahrnehmung ihrer Gefühle und dem Umgang mit ihnen.
- begleiten alle Kinder dabei, verschiedene Zugänge und Ausdrucksformen zu ihren Gefühlen zu finden.
- unterstützen die Interaktions- und Partizipationsmöglichkeiten aller Kinder. Die pädagogischen Fachkräfte stellen dabei sicher, dass jedes Kind Ausdrucksmöglichkeiten für seine Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse findet, die von allen verstanden werden.

³³ Keller 2013, S. 83

Wir im Kinderhaus

- Wir legen großen Wert auf ein soziales Miteinander. Im Umgang mit anderen Kindern und pädagogischen Mitarbeitern werden Emotionen im Alltag rückgemeldet.
- Wir unterstützen die Kinder darin, sich ohne Vorurteile zu begegnen. Die Kinder mit und ohne Behinderung sowie mit und ohne Migrationshintergrund lernen, Rücksicht aufeinander zu nehmen.
- Wir begleiten und unterstützen die Kinder in ihrer eigenen Motivation den jüngeren und Kindern mit Behinderung zu helfen. Wir greifen dabei das Interesse der Kinder an verschiedenen Behinderungsbildern auf und erklären diese kindgerecht.
- Wir schaffen Zeiträume in denen die Kinder sich mitteilen, austauschen und zuhören können z.B. im Morgenkreis, beim Mittagessen, während dem Waldprojekt und den entwicklungsbezogenen Gruppen.
- Wir stärken die Kinder in Konfliktsituationen selbständig nach Lösungen zu suchen. Die Kinder lernen mit der nonverbalen Kommunikation umzugehen und sie einzusetzen. Sie entwickeln eine Sensibilität für die Gefühlslage anderer z.B. im Morgenkreis, beim Mittagessen, im Freispiel, beim Bücher anschauen, im Garten etc.
- Wir begleiten alle Kinder aufmerksam und achtsam bei der Wahrnehmung und Äußerung ihrer Gefühle und dem Umgang mit ihnen.
- Wir ermuntern und unterstützen die Kinder aufmerksam und einfühlsam dabei, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen und ihnen Ausdruck zu verleihen und begleiten sie darin, Selbstreflexion und Selbstregulation zu entwickeln.
- Wir stellen sicher, dass jedes Kind Ausdrucksmöglichkeiten für seine Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse findet, die von allen verstanden werden. Wir begleiten sie dabei, verschiedene Zugänge und Ausdrucksformen zu ihren Gefühlen zu finden und sehen darin die Herausbildung der Grundlage für die Entwicklung von Empathie.
- Wir unterstützen die Interaktions- und Partizipationsmöglichkeiten aller Kinder.
- Wir schaffen durch eine intensive Eingewöhnung jedes einzelnen Kindes mit seiner Familie eine vertrauensvolle Basis mit den Eltern und Kindern. Dadurch entsteht eine offene und wertschätzende Atmosphäre in unserem Kinderhaus.
- Wir möchten, dass alle Beteiligten ihre Sorgen, Ängste, Freuden, Bedürfnisse und Wünsche äußern können.
- Wir dienen den Kindern als Vorbild, Begleiter und Unterstützer in ihrer persönlichen Entwicklung.

7.6 Sinn, Werte und Religion

Kinder setzen sich aktiv mit sich und der sie umgebenden Umwelt auseinander. Diese Auseinandersetzung ist geprägt von vielschichtigen Begegnungen und Eindrücken. Kinder machen dabei Erfahrungen. Sie suchen nach Sinnzusammenhängen und erleben in der Interaktion mit anderen vielfältige Werte.³⁴ Durch das „*Erleben von Gemeinschaft, gegenseitigem Respekt und [einem] wertschätzenden Miteinander*“³⁵ wird die Haltung von Kindern zur Gesellschaft nachhaltig geprägt.

Damit Kinder jedoch Achtung vor sich und anderen entwickeln können, ist es unverzichtbar, dass sie erfahren, „*dass ihre Rechte als Kind und die Rechte anderer geachtet werden.*“³⁶

Die Stadt Reutlingen

- versteht als kommunaler Träger seinen Auftrag überkonfessionell. Er heißt Kinder und Eltern verschiedener Religionen ebenso wie Eltern ohne konfessionellen Bezug willkommen.
- achtet darauf, dass aus der Religionsausübung resultierende Rituale, Ernährungsgewohnheiten u. a. so weit wie möglich in den pädagogischen Alltag, unter Einbezug des Elternhauses, aufgenommen und integriert werden können.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- ermöglichen, vielfältige Möglichkeiten, Sinnhaftigkeit und Werte zu erfahren.
- bieten in der Auseinandersetzung mit Symbolen und der Gestaltung von Festen das Erleben der Bedeutung religiöser und kultureller Traditionen.
- geben Raum und Zeit, um über das Leben, den Lebenssinn, die Vergänglichkeit des Lebens, Glaube und religiöse Symbole zu philosophieren und sich über vielfältige Fragen mit anderen auszutauschen. Dabei erleben Kinder, dass Menschen sowohl gemeinsame als auch unterschiedliche Bedürfnisse, Wünsche und Lebensentwürfe haben.
- schaffen vielfältige Spiel- und Handlungsmöglichkeiten, in denen sich Kinder mit Werten auseinandersetzen, sie erproben und in der Gemeinschaft mit anderen erfahren können.
- achten darauf, dass die gestalteten Räume und ausgewählten Materialien Vielfalt widerspiegeln.
- achten darauf, dass Fachkräfte die zu vermittelnden Werte selbst aktiv (vor-)leben.
- sind sich bewusst, dass nicht auf alle Themen und Fragen einheitliche Antworten gefunden werden können. Wichtig ist hierbei der Austausch mit Kindern, Erziehungsberechtigten und dem Träger. Fragen werden zugelassen und ihnen gemeinsam nachgegangen.³⁷

³⁴ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 44

³⁵ Müller-Langsdorf 2008, S. 31

³⁶ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 45

³⁷ vgl. Dommel³ 2013, S. 194

Wir im Kinderhaus

- Wir sind offen für andere Religionen und Kulturen und interessieren uns für die Lebensweisen der Kinder und ihrer Familien. Wir begegnen dabei jeder Familie in ihren vielfältigen Lebensentwürfen und kulturellen Unterschiedlichkeiten mit Akzeptanz und Wertschätzung.
- Wir vermitteln den Kindern die Bedeutung von Akzeptanz, Individualität und Vielfalt. "Jeder Mensch ist anders, und es ist gut so". Im Umgang mit anderen wird das Selbstbild eines jeden Kindes entwickelt und es bildet sich ein Bewusstsein für die eigene Identität.



Die Willkommenskultur im Kinderhaus

- Wir erklären den Kindern Sinnhaftigkeiten und Werte unseres Tuns.
- Wir gestalten Kinderkonferenzen für Neuerungen im Haus, wie für die Gestaltung des Alltags der Kinder. Dort besprechen, erklären und stimmen wir uns mit den Kindern über gemeinsame Regeln ab.
- Wir vermitteln den Kindern durch unsere Bezugs- und entwicklungsbezogenen Gruppen ein Gemeinschaftsgefühl.
- Wir schätzen den regelmäßigen Kontakt mit den Eltern. Jeder wird morgens von einer Fachkraft am Empfang begrüßt.
- Wir gestalten Feste, welche in der westlichen Kultur verankert sind, wie Ostern und Weihnachten. Auch Feste anderer Kulturen werden z.B. im Morgenkreis besprochen. Wir gestalten jährlich ein traditionelles Faschingsfest mit dem örtlichen Narrenverein („Hannikel“).
- Wir geben Raum und Zeit, um über das Leben, den Lebenssinn, die Vergänglichkeit des Lebens, Glaube und religiöse Symbole zu philosophieren und sich über vielfältige Fragen miteinander auszutauschen.

- Wir schaffen vielfältige Spiel- und Handlungsmöglichkeiten, in denen sich Kinder mit Werten auseinandersetzen, sie erproben und in der Gemeinschaft mit anderen erfahren können.
- Wir lassen Fragen zu und suchen gemeinsam nach Antworten.
- Wir bieten den Kindern einen verlässlichen Rahmen, in dem Raum für eigene Individualität und auch Gruppengefühl ist und der Sicherheit bietet.
- Wir setzen verlässliche Rituale bewusst ein, wie z. B. die Gestaltung der Übergänge im Alltag, die Essenssituationen, das Zusammenkommen in den Projektgruppen, die Begrüßung am Morgen, die Verabschiedung usw.
- Wir unterstützen die Kinder in der Entwicklung ihrer eigenen Persönlichkeit, damit sie mit Situationen flexibel umgehen können, um für das Leben gestärkt zu sein.
- Wir leben in unserem Haus Regeln und Werte eines friedlichen Zusammenlebens in einer Gemeinschaft.
- Wir ermuntern und unterstützen Kinder, ihre eigenen Interessen und Meinungen zu äußern und zu vertreten und bei unterschiedlichen Ansichten in der Gruppe in den Diskurs zu gehen, Kompromisse zu verhandeln und diese gemeinsam zu tragen.
- Wir vermitteln einen wertschätzenden Umgang mit und gegenüber
 - allen Lebewesen
 - anderen Kulturen und ihren Religionen
 - unserer Natur und Umwelt

8. Kleinkindbetreuung

Die Stadt Reutlingen hat das Angebot an Kleinkindplätzen bereits in den letzten Jahren verstärkt ausgebaut. Dabei steht nicht nur eine quantitative, sondern auch eine qualitative Weiterentwicklung der Kleinkindpädagogik im Vordergrund. Hierzu tragen wesentlich die **13 Qualitäten** bei, in denen Aussagen und Standards zur Kleinkindbetreuung in den städtischen Kindertageseinrichtungen formuliert sind.

In den ersten drei Lebensjahren erkunden Kinder bereits neugierig ihre Welt. Sie sind von Geburt an „aktiv und kommunikativ“³⁸ und teilen ihre Bedürfnisse von Anfang an mit. Kinder wollen ihre Welt kennenlernen und in vielfältiger Weise erfahren. In alltäglichen Spiel- und Handlungssituationen erkunden Kinder selbstständig und mit anderen Jungen und Mädchen ihre Umwelt und machen dabei grundlegende Erfahrungen und Entdeckungen. Dabei brauchen sie verlässliche Bezugspersonen, die sie in ihrer Entwicklung feinfühlig begleiten und ihre Lern- und Bildungsprozesse ressourcenorientiert beobachten und dokumentieren. Zudem brauchen Kinder Zeit und Raum für individuelle und gemeinsame Lern- und Bildungsprozesse.

Die Kleinkindbetreuung in den Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen orientiert sich an den Grundsätzen der Pädagogik von *Emmi Pikler*.

Die Stadt Reutlingen

- formuliert mit den **13 Qualitäten** verbindliche Standards für die Kleinkindbetreuung in den Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen.
- unterstützt die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen durch den **Fachdienst Kleinkindpädagogik**.
- qualifiziert alle Fachkräfte in den Beobachtungsverfahren Bildungs- und Lerngeschichten und Grenzsteine der Entwicklung (vgl. Modul 9). Für die Bildungs- und Lerngeschichten werden entsprechend angepasste Vorgehensweisen entwickelt und fortgeschrieben.
- schafft Voraussetzungen für eine gelingende Zusammenarbeit mit Eltern. In allen Kindertageseinrichtungen werden die **Leitsätze zur Erziehungspartnerschaft** angewandt (vgl. Modul 10). Die Belange der Eltern mit einem jungen Kind werden möglichst aufgenommen und Strukturen bspw. der Beratung von Eltern spezifiziert.
- unterstützt und fördert die (Weiter-)Qualifizierung von Fachkräften und Teams. Teams, die neu mit der Kleinkindbetreuung beginnen, werden über ein Jahr von einer externen Fortbildnerin begleitet und über sogenannte Transferprozesse in der weiteren Umsetzung unterstützt.
- gestaltet strukturelle Rahmenbedingungen zum Wohle von Kindern und pädagogischen Fachkräften. Die Räumlichkeiten sowie die Ausstattung und Logistik der Speiserversorgung wird an die Bedürfnisse der jungen Kinder angepasst. Zudem unterstützen Hospitationstermine in erfahrenen Kindertageseinrichtungen und ein eigener Katalog für die sachliche Ausstattung die Kindertageseinrichtungen.
- legt **verbindliche Standards zur Eingewöhnung** und zur **Gestaltung von Übergängen**, auch hin zu den freien Trägern, zugrunde (vgl. Modul 10).
- achtet in der Personaldisposition und in der Organisation von Springkrafteinsätzen und Vertretungssituationen besonders auf die Entwicklungsthemen der jungen Kinder.
- veranstaltet regelmäßig sogenannte Trainer/-innentreffen, um ein zielorientiertes und in der inhaltlichen Ausrichtung optimiertes Vorgehen zwischen dem Träger, den externen Beauftragten und den Kindertageseinrichtungen sowie den Fachdiensten und Bezirksleitungen zu gewährleisten.

³⁸ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 8.

- schafft eine Struktur des Austausches unter den Führungskräften der verschiedenen Handlungsebenen zur Wirksamkeit der Orientierung an der Pädagogik von *Emmi Pikler* und erarbeitet dort Antworten auf Fragestellungen, die sich aus der Umsetzung im Alltag ergeben.
- bietet die (Weiter-)Qualifizierung im Rahmen des sogenannten *Pikler-Grundkurses* an und entwickelt Strukturen der kollegialen Beratung unter den dabei Teilnehmenden.
- schafft gesonderte Strukturen für die Betreuung von Säuglingen ab 6 Monaten.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- gestalten Räume für Kinder bewusst und wählen Materialien aus, die den Bedürfnissen und aktuellen Entwicklungsthemen junger Kinder entsprechen. Hierbei wird darauf geachtet, dass Spielmaterialien in ihrer Bestimmung nicht immer eindeutig festgelegt sind und Kinder dadurch zu einer vielfältigen Verwendung einladen.
- beobachten und dokumentieren die Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder (vgl. Modul 9).
- achten darauf, dass sich alle pädagogischen Fachkräfte kontinuierlich weiterqualifizieren. Dabei wird berücksichtigt, dass alle Mitglieder eines Teams in den Grundsätzen der Kleinkindpädagogik und den Entwicklungsthemen und -bedürfnisse der Kinder bis 3 Jahren geschult sind.
- arbeiten mit dem **Fachdienst Kleinkindpädagogik** und den externen Trainerinnen und Trainern vertrauensvoll zusammen.
- gestalten Übergänge von der Familie in die Krippe, der Krippe in den Elementarbereich und Übergänge im Alltagsgeschehen sensibel und gemeinsam mit dem Kind (vgl. Modul 10).
- begleiten die sprachlichen Bildungsprozesse aller Kinder achtsam (vgl. Modul 7.3).
- begleiten die Bewegungsentwicklung aller Kinder feinfühlig (vgl. Modul 7.1).
- beziehen Kinder in alltägliche Pflegesituationen ein und gestalten sie gemeinsam mit ihnen. Die beziehungsvolle Pflege umfasst das Wickeln, die Sauberkeitserziehung, Essen und Trinken sowie Schlafen und Ruhen. In diesen Situationen macht das Kind grundlegende Erfahrungen.
- arbeiten mit den Erziehungsberechtigten vertrauensvoll zusammen (vgl. Modul 10).
- achten auf die Spannung zwischen Individuum und Gruppe und nutzen dabei kontinuierlich den *Gruppenbaum* und ggf. Beobachtungen von Spielpartnerschaften, um Gruppenstrukturen zu erfassen, gezielt aufzunehmen bzw. bei Bedarf über Binnendifferenzierung nachzusteuern. Dies wird insbesondere in den sogenannten größeren altersgemischten Häusern beachtet wie *KiGa 2plus* und der Altersmischung 1 – 6, aber auch in den Krippen selbst.
- schaffen in der Altersmischung für junge Kinder Orte, die Rückzug und eine ansprechende Umgebung ermöglichen.

Wir im Kinderhaus

- Wir Fachkräfte geben durch unsere Anwesenheit die Gewissheit des Schutzes und lassen trotzdem individuelle Entwicklung und Rückzug zu.
- Wir stellen einen Rahmen zur Verfügung, der den Kindern bei der Auseinandersetzung mit der Welt hilft, damit sie sich selbst entfalten können. Gleichzeitig pflegen wir einen achtsamen Umgang in der Pflege des Kindes, damit auch die Kinder untereinander achtsam und vorsichtig umgehen.
- Wir beobachten und dokumentieren die Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder und richten unser pädagogisches Handeln danach aus.
- Wir verstehen unseren Arbeitsauftrag als individuelle Begleitung und Unterstützung jedes einzelnen Kindes in seiner ganz persönlichen Entwicklung. Wir begegnen dem Kind mit einer wertschätzenden Haltung und begleiten es achtsam und feinfühlig im Krippenalltag.
- Wir bieten dem Kind die Möglichkeit, seinen eigenen Impulsen zu folgen und sich eigene Antworten zu geben, denn nur so kann es seine Individualität und Autonomie entfalten.
- Wir gestalten unseren Alltag mit seinen Strukturen und Ritualen an den aktuellen Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Ein gut strukturierter Tagesablauf mit immer wiederkehrenden Ritualen festigt das Sicherheits- und Zeitgefühl. So erleben die Kinder den Tagesablauf transparent und nachvollziehbar.
- Wir gestalten Alltagssituationen so, dass die Kinder soweit wie möglich selbständig sein können und so ihre eigenen Kompetenzen erfahren können.
- Wir unterstützen das Hineinwachsen in eine Gemeinschaft, in dem wir die Kinder und Eltern intensiv begleiten.
- Wir unterstützen das Kind in jeder Phase seiner Bewegungsentwicklung, indem wir ihm die Möglichkeit zum Üben, Wiederholen und Forschen geben. Auf diese Weise begreift das Kind seine Umgebung nach seinem individuellen Tempo, neue Bewegungsabläufe entstehen und es handelt nach seinen eigenen Ideen und Vorstellungen.
- Wir bieten den Kindern vielseitiges Spielmaterial, dessen Bestimmung nicht festgelegt ist, wie z.B. Kastanien, Walnüsse, Sand, Wasser, Holz Teig/ Knete, Farben usw. die ein vielseitiges Experimentieren ermöglichen und die verschiedenen Sinne ansprechen.
- Wir achten auf die nonverbalen Signale der Kinder, die uns Grenzen und /oder auch Zustimmung in einzelnen Situationen zeigen (z.B. während der Pflege, des Essens usw.) und beantworten ihre Bedürfnisse umgehend.
- Wir unterstützen entwicklungsgleiche Spielthemen der Kinder. Das junge Kind entwickelt sich in der Auseinandersetzung mit sich selbst und der Umwelt. Zunächst nimmt hier der Erwachsene eine zentrale Rolle ein. Nach und nach gewinnen andere Kinder in der sozialen Interaktion und dem gemeinsamen Spiel an Bedeutung. Deshalb schaffen wir bewusst Gruppenkonstellationen, die den altersspezifischen Interessen der Kinder entsprechen.
- Wir sind uns der zentralen Bedeutung der Essenssituation, der Pflege, der Schlaf- und Ruhezeit und der Verknüpfung von Bewegung und Spiel bewusst. (siehe Kapitel 7.1)

9. Beobachtung und Dokumentation

Die Entwicklung von Kindern ist geprägt von beständigen und vielfältigen Lern- und Bildungsprozessen. Jungen und Mädchen erkunden ihre Umwelt, in der sie Bilder festigen und Neues entdecken. Dies ist ein spannender Prozess, bei dem es viel zu beobachten gibt.

Die Beobachtung von Bildungs- und Lernprozessen ist ein wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung pädagogischer Bildungsangebote. Mit der Pilotphase des *Orientierungsplans für Bildung und Erziehung* ab dem Jahr 2006 und der darin gegebenen Festsetzung, Bildungsprozesse von Kindern über Beobachtung und Dokumentation als Grundlage individueller Begleitung und Förderung in besonderer Weise zu beachten, sind neue Methoden und Möglichkeiten in die Arbeit und Konzeption der Kindertageseinrichtungen eingetreten.

Die Stadt Reutlingen hat sich in diesem Zusammenhang entschieden, für alle Kindertageseinrichtungen einheitliche Verfahren festzulegen und auf diese Weise ein gemeinsames Selbstverständnis und einen vergleichbaren Handlungsrahmen für alle pädagogischen Fachkräfte und insbesondere für die Kinder und Eltern zu gestalten.

Die Stadt Reutlingen

- hat 2006 mit einem Handlungskonzept den Rahmen für die Umsetzung des Orientierungsplans (vgl. Modul 7) aufgelegt und somit verbindliche Instrumente eingeführt. Seit 2006 wurden in verschiedenen Staffeln alle pädagogischen Fachkräfte grundlegend geschult.
- sichert mit der Entwicklung eines **Handlungsrahmens** die Nachhaltigkeit der Bildungs- und Lerngeschichten in den städtischen Kindertageseinrichtungen.³⁹
- unterstützt die Einrichtungsleitungen und Führungskräfte durch jährliche Veranstaltungen in der Weiterentwicklung der Verfahren in den einzelnen Kindertageseinrichtungen.
- stellt die Durchführung und Weiterbildung der Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen im Hinblick auf die Arbeit mit den Bildungs- und Lerngeschichten⁴⁰ und den Grenzsteinen der Entwicklung⁴¹ sicher. Neu in das Team eingetretene pädagogische Fachkräfte besuchen Nachschulungen, bereits mit den Beobachtungsverfahren erfahrene Fachkräfte nehmen weiterhin verbindlich an Fortbildungen und fachlichen Begleitungen teil, qualifizierte Fachkräfte der städtischen Kindertageseinrichtungen in den Bereichen Sprachbeobachtung und Sprachdokumentation.
- achtet darauf, dass alle Kindertageseinrichtungen über mediale Ressourcen verfügen, die das Beobachten und Verfassen von Bildungs- und Lerngeschichten durch digitale Medien ermöglichen.
- stellt sicher, dass alle Tageseinrichtungen über Ressourcen verfügen, die die Arbeit mit den Portfolios, Könnern-Büchern sowie die Erstellung von Wanddokumentationen ermöglichen.
- sichert und schützt mit der im Herbst/Winter 2013 aufgelegten Datenschutzkonzeption die personenbezogenen Daten.

³⁹ Der Handlungsrahmen erscheint voraussichtlich 2014.

⁴⁰ Bildungs- und Lerngeschichten setzen an den Ressourcen des Kindes an und werden von der Fachkraft für das Kind geschrieben und mit diesem besprochen. Den zentralen Bestandteil der Bildungs- und Lerngeschichten bilden fünf Lerndispositionen: Interessiert sein, Engagiert sein, Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten, sich ausdrücken und mitteilen, an einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen (vgl. Leu et. al 2007).

⁴¹ Grenzsteine sind Entwicklungsziele, die in einem bestimmten Alter von 90 – 95 % der Kinder erreicht werden. Sie umfassen die sechs Entwicklungsbereiche Körpermotorik, Hand-/Fingermotorik, Sprachentwicklung, kognitive Entwicklung, soziale Kompetenz und emotionale Kompetenz (vgl. Laewen 2006).

9.1 Bildungs- und Lerngeschichten und Grenzsteine der Entwicklung

Wir beobachten und dokumentieren kontinuierlich die Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder. Hierfür nutzen wir die Bildungs- und Lerngeschichten. Ergänzend zu den Bildungs- und Lerngeschichten arbeiten wir mit den Grenzsteinen der Entwicklung nach *Michaelis*.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- beobachten Kinder in ihren Entwicklungsprozessen und nutzen dafür die eingeführten Instrumente.
- schreiben für alle Kinder Bildungs- und Lerngeschichten, die sich durch ihre Sprache sowie grafische und formale Gestaltung an den Bedürfnissen des Kindes orientieren.
- achten darauf, dass Fachkräfte Bildungs- und Lerngeschichten für vielfältige Dialoge mit dem Kind nutzen.
- achten darauf, dass sich Fachkräfte im Rahmen von Entwicklungsgesprächen mit den Erziehungsberechtigten über ihre Beobachtungen austauschen und die aufgeführten Beobachtungsverfahren einbeziehen.
- zeigen bei Bedarf Möglichkeiten auf, durch die das Kind in seiner weiteren Entwicklung intensiv begleitet werden kann.

Wir im Kinderhaus

- Wir erzählen mit unseren Bildungs- und Lerngeschichten von den kleinen und großen Erfolgen beim Wachsen und Lernen, von konzentrierten Momenten, vom Entdecken und vom Freuen. Dabei verwenden wir viel Bildmaterial, um auch mit nicht sprechenden Kindern in den Dialog zu gehen.
- Wir nutzen neben den vorgegebenen Instrumenten der Grenzsteine und der Bildungs- und Lerngeschichten zudem die Möglichkeit der Entwicklungsbeobachtung nach *infans*. Dies ermöglicht uns, das einzelne Kind sehr differenziert zu beobachten, um eine bestmögliche individuelle Förderung zu ermöglichen.
- Wir haben einen positiven Blick auf das einzelne Kind und freuen uns mit ihm über jeden kleinen Entwicklungsschritt.
- Wir vermeiden Vergleiche der Kinder untereinander, sondern berücksichtigen die jeweiligen Fortschritte des einzelnen Kindes.
- Wir nutzen unsere Beobachtungen, um erweiterte Spielangebote und Fördermöglichkeiten adäquat zu gestalten
- Wir nutzen Instrumente zur Beobachtung und Dokumentation um die Kinder in ihren Entwicklungsprozessen zu beobachten. Durch den kollegialen Austausch reflektieren wir die Beobachtungen.
- Wir tauschen uns mit Erziehungsberechtigten darüber aus, was wir beobachtet haben und nutzen im Gespräch die „Grenzsteine der Entwicklung“ und entwickeln mit dem Elternhaus Möglichkeiten, die Entwicklung zu begleiten gemeinsame Erziehungsziele festzulegen.
- Wir gestalten Strukturen und Abläufe des Alltags auf der Grundlage unserer Beobachtungen und Reflexionen.

9.2 Beobachtung und Dokumentation sprachlicher Lern- und Bildungsprozesse

Im Orientierungsplan wird die Bedeutung der ganzheitlichen Sprachförderung sowie der Sprache als zentrale Schlüsselkompetenz für gesellschaftliche Teilhabe dargestellt. Sprache eröffnet den Zugang zu vielfältigen Lern- und Bildungsprozessen innerhalb und außerhalb von Kindertageseinrichtung und Schule. Voraussetzung für eine gelungene sprachliche Begleitung aller Kinder sowie eine bedarfsgerechte und ressourcenorientierte sprachliche Unterstützung ist eine fortlaufende Beobachtung und Dokumentation ihrer sprachlicher Lern- und Bildungsprozesse. Hierfür werden in den städtischen Kindertageseinrichtungen die Beobachtungsverfahren SISMIK und SELDAK^{42 43} eingesetzt. Die Sprachstandsfeststellung und ggf. Sprachstandsdiagnose ist auch ein zentraler Bestandteil der Einschulungsuntersuchung in Baden-Württemberg.⁴⁴ Bei allen Kindern wird 24 bis 15 Monate vor der Einschulung eine Basisuntersuchung zur Sprachstandsfeststellung mit dem Verfahren HASE (Heidelberger Auditive Screening in der Einschulungsuntersuchung) durchgeführt. Bei Kindern mit auffälligen Befunden in der Basisuntersuchung zur Sprachstandsfeststellung wird eine Sprachdiagnose mit dem standardisierten Verfahren SET-K 3-5 (Sprachentwicklungstest für drei- bis fünfjährige Kinder) durchgeführt. Anhand der vorliegenden Ergebnisse werden bei Bedarf intensive Unterstützungsmöglichkeiten abgeleitet und mit den Erziehungsberechtigten besprochen (vgl. Modul 7.3.1).

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- beobachten und dokumentieren die sprachlichen Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder. Hierbei werden die verschiedenen Perspektiven der unterschiedlichen Fachkräfte berücksichtigt, die gemeinsam mit dem Kind tätig werden.
- achten darauf, dass sich die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig mit den Erziehungsberechtigten über die Sprachbeobachtungen und Sprachdokumentationen austauschen.
- wirken, mit dem Einvernehmen der Erziehungsberechtigten, an der Einschulungsuntersuchung mit.
- organisieren, in Zusammenarbeit mit dem Träger, bei Bedarf eine zusätzliche Sprachförderung in der Kindertageseinrichtung (vgl. 7.3.1).

⁴² SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) und SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) wurden vom Staatsinstitut für Frühpädagogik in Bayern entwickelt. SISMIK (vgl. Ulich/Mayr 2008) richtet sich an Kinder mit Deutsch als Zweitsprache im Alter von 3,5 Jahren bis zum Schuleintritt. SELDAK (vgl. Ulich/Mayr 2009) richtet sich an Kinder im Alter von 4,0 Jahren bis zum Schuleintritt mit Deutsch als Erstsprache.

⁴³ In Absprache mit dem Träger können alternativ oder ergänzend zu SISMIK und SELDAK andere Verfahren der Sprachbeobachtung und Sprachdokumentation in den Kindertageseinrichtungen genutzt werden. Hierbei ist die Sicherstellung der Verankerung dieser Beobachtungsverfahren in das individuelle Konzept der (sprach-)pädagogischen Arbeit der Kindertageseinrichtung wichtig.

⁴⁴ Vgl. Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums zur Durchführung einer Sprachstandsdiagnose in Verknüpfung mit der Einschulungsuntersuchung vom 18.12.2008.

Wir im Kinderhaus

- Wir beobachten und dokumentieren die sprachlichen Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder und tauschen uns regelmäßig mit den Erziehungsberechtigten über unsere Sprachbeobachtungen und Sprachdokumentationen aus.
- Wir stellen für die Einschulungsuntersuchung unsere Räumlichkeiten zur Verfügung, damit diese im vertrauten Rahmen durchgeführt werden kann.
- Wir organisieren in Zusammenarbeit mit unseren Trägern individuelle Möglichkeiten zur Sprachförderung in der Kindertageseinrichtung.
- Wir nutzen den kollegialen Austausch um verschiedene Perspektiven der Fachkräfte in unsere Beobachtungen und Wahrnehmungen miteinzubeziehen.
- Wir beziehen Erfahrungen von Erziehungsberechtigten in weitere Planungen mit ein.

9.3 Erzieherinnenmappe/Portfolio, Könner-/Bildungsbuch und Wanddokumentationen

In den Kindertageseinrichtungen wird für jedes Kind eine Erzieherinnenmappe/Portfolio geführt. Diese stellt das Arbeitsinstrument der pädagogischen Fachkräfte dar. In ihm werden alle für die Entwicklung des Kindes relevante Daten, wichtige Unterlagen und Informationen verschlossen, also nicht zugänglich für Eltern und Dritte, in den Räumlichkeiten der Kindertageseinrichtung aufbewahrt.⁴⁵

Für jedes Kind wird ein für das Kind zugängliches Dokumentationssystem in Form eines Ordners angelegt. In diesem *Könner-/Bildungsbuch* werden Bildungs- und Lerngeschichten, Werke des Kindes, Fotos u. a. aufbewahrt. Um Bildungsprozesse zu dokumentieren, werden darüber hinaus Wanddokumentationen erstellt. Dadurch entstehen *sprechende Wände*, die beispielsweise Arbeiten der Kinder, ihre Äußerungen und Fotos beinhalten können.⁴⁶

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- differenzieren die Erzieherinnenmappe/Portfolio, das sogenannte *Könner-/Bildungsbuch* und weitere ergänzende Dokumentationsformen, die sich in den Kindertageseinrichtungen selbst entwickeln können.
- achten darauf, dass für alle Kinder ihr *Könner-/Bildungsbuch* frei zugänglich und gut erreichbar ist.
- achten darauf, dass die pädagogischen Fachkräfte die Entscheidungen des Kindes über die Gestaltung und Ordnung seines *Könner-/Bildungsbuchs* respektieren sowie Kinder zur Arbeit mit ihrem *Könner-/Bildungsbuch* anregen.
- gestalten Wanddokumentationen und ermöglichen Kindern, sich an diesem Prozess zu beteiligen.
- betrachten Wanddokumentationen als Einladung für Kinder, Erziehungsberechtigte und Fachkräfte, in einen Dialog über verschiedene Bildungsprozesse zu treten und diese gemeinsam zu reflektieren.

⁴⁵ Vgl. **Dokumentationssysteme der Bildungs- und Lerngeschichten in den Tageseinrichtungen für Kinder der Stadt Reutlingen 2007.**

⁴⁶ Vgl. Knauf 2000.

Wir im Kinderhaus

- Wir gestalten mit den Kindern gemeinsam ihr „Ich-Buch“. Durch das gemeinsame Betrachten können Dialoge über unsere Wahrnehmungen angeregt und Lernprozesse reflektiert werden.
- Wir dokumentieren Beobachtungen in der Krippe in Form von Bildergeschichten, die das Kind immer wieder anschauen kann. Sie sind laminiert und haben einen festen Platz in der eigenen Geschichtentasche.
- Wir regen die Familien an, sich bei der Gestaltung des Ich-Buchs zu beteiligen.
- Wir informieren in unserem Eingangsbereich über Aktivitäten, Projekte, Aktionen und Feste.
- Wir fotografieren unseren Alltag, Projekte und besondere Aktionen und gestalten auf dieser Basis Wanddokumentationen gemeinsam mit unseren Kindern.
- Wir nutzen die Wanddokumentation, um mit den Kindern und den Eltern in den Dialog zu kommen, zu reflektieren und Transparenz unserer Arbeit zu schaffen. So können interessierte Eltern Einblicke in den Alltag erhalten.
- Wir stellen die Werke unserer Kinder aus. Dabei werden Wandflächen, Fenster, Fensterbänke und weitere Möglichkeiten zum Aufhängen verwendet.
- Wir gestalten im Dialog mit dem einzelnen Kind ein individuelles Portfolio. Dieses beinhaltet vor allem auch für nicht sprechende Kinder viele Fotos und Bilder, sowie selbstgestaltete Werke.
- Wir fördern die Kinder darin, ihr Portfolio im Alltag zu nutzen. Damit dies möglich ist, sind die Ordner für die Kinder frei zugänglich aufbewahrt.
- Wir achten auf einen sorgsamen Umgang mit den Portfolios, damit die Kinder lange damit Freude haben.
- Wir begleiten die Kinder darin, ihre Entwicklungsfortschritte zu erkennen und schätzen diese als solche wert.
- Wir lassen die Eltern anhand der Portfolios an den Entwicklungsfortschritten ihrer Kinder teilhaben.
- Wir legen zusätzlich eine Mappe für jedes Kind an, welches wichtige Daten, standardisierte Entwicklungsbeobachtungen, ärztliche Unterlagen und Zusatzinformationen beinhaltet. Diese wird verschlossen aufbewahrt und ist weder für Eltern noch für weitere Personen zugänglich.

10. Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten

Die Zusammenarbeit von Erziehungsberechtigten und Kindertageseinrichtung ist ein gesetzlich verankerter Auftrag. Erziehungsberechtigte und Fachkräfte sollen zum Wohl des Kindes und der Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses zusammenarbeiten.⁴⁷

Der Orientierungsplan macht deutlich, dass „eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung aller Beteiligten zum Wohle der Kinder [...] Voraussetzung und Aufgabe zugleich“⁴⁸ ist.

Die Stadt Reutlingen ermöglicht entsprechende Rahmenbedingungen, durch die sich eine gute Bildungs- und Erziehungspartnerschaft (weiter-)entwickeln kann.

Die Stadt Reutlingen

- schafft mit den **Leitsätzen zur Erziehungspartnerschaft** einen verbindlichen Handlungsrahmen für die Zusammenarbeit zwischen Fachkräften, Erziehungsberechtigten und der Stadt Reutlingen.
- ermöglicht Fachkräften Raum und Zeit, durch die sich eine gute Bildungs- und Erziehungspartnerschaft (weiter-)entwickeln kann. Dazu trägt u. a. die Verfügungszeit⁴⁹ bei.
- unterstützt und fördert die Weiterqualifizierung der pädagogischen Fachkräfte im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten.
- legt in der Eingewöhnung verbindlich die **Standards zur individuellen Eingewöhnung** zugrunde und hat diese im Kontext der **Benutzungsordnung für die Kindertagesstätten der Stadt Reutlingen** hinterlegt.
- kooperiert regelmäßig mit dem amtierenden Vorstand des *Gesamtelternbeirats Reutlinger Kindertageseinrichtungen* (GERK) und bindet diesen in das *Kuratorium Kindertagesbetreuung* aktiv ein.
- hat zusammen mit allen Trägern von Kindertageseinrichtungen die **Reutlinger Erklärung für die Übergangsgestaltung** zwischen den verschiedenen Formen der Kindertageseinrichtungen aufgelegt, die großen Wert auf Zusammenarbeit legen.

⁴⁷ § 22a Abs. 2 SGB VIII.

⁴⁸ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 20.

⁴⁹ **Dienstvereinbarung über die Arbeitszeitgestaltung für sozialpädagogische Fachkräfte in Tageseinrichtungen für Kinder vom 21.08.2009.**

10.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Erziehungsberechtigte und Fachkräfte tragen gemeinsam Verantwortung für die Erziehung, Bildung und Betreuung des einzelnen Kindes. Nur durch eine gelebte Erziehungspartnerschaft kann eine gelungene Realisierung des Erziehungs- und Bildungsauftrags gewährleistet werden. Das Kind erlebt dadurch die Vereinbarkeit und gegenseitige Wertschätzung beider Lebensräume. Es erfährt, dass es mit seiner individuellen Biographie willkommen ist.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- sind interessiert an den individuellen Biographien jeder Familie und begegnen ihren vielfältigen Lebensentwürfen und kulturellen Unterschiedlichkeiten mit Akzeptanz und Wertschätzung. Erziehungsberechtigte werden eingeladen, ihre Kompetenzen und Erfahrungen in den Alltag der Kindertageseinrichtung einzubringen.
- nutzen verschiedene Formen des Austausches mit den Erziehungsberechtigten und informieren Eltern über diese und deren Zielsetzungen.
- besprechen mindestens einmal jährlich mit den Erziehungsberechtigten die Bildungsprozesse des Kindes in einem strukturierten Entwicklungsgespräch, das von den pädagogischen Fachkräften vorbereitet und protokolliert wird.
- nutzen die Beobachtungen und Dokumentationen der Lern- und Bildungsprozesse des Kindes als Grundlage für den gemeinsamen Austausch mit den Erziehungsberechtigten (vgl. Modul 9).
- schaffen durch die Gestaltung von Elternabenden und gemeinsamen Aktivitäten Möglichkeiten, um sich mit den Erziehungsberechtigten auszutauschen und Einblicke in die pädagogische Arbeit zu gewährleisten.
- ermöglichen Räume für die Begegnung von Erziehungsberechtigten untereinander.
- arbeiten mit dem jährlich gewählten Elternbeirat vertrauensvoll zusammen. Der Elternbeirat fördert die Zusammenarbeit zwischen der Kindertageseinrichtung, dem Elternhaus und dem Träger. Er unterbreitet dem Träger oder der Leitung der Kindertageseinrichtung Wünsche, Anregungen und Vorschläge der Erziehungsberechtigten.⁵⁰
- nehmen Beschwerden von Eltern ernst und suchen zeitnah, ggf. unter Einbezug des Trägers, nach einer gemeinsamen Lösung.
- legen in der Zusammenarbeit mit den Eltern die **Leitsätze zur Erziehungspartnerschaft** verbindlich zugrunde.

⁵⁰ Richtlinien des Kultusministeriums und des Ministeriums für Arbeit und Soziales über die Bildung und Aufgaben der Elternbeiräte nach § 5 des Kindertagesbetreuungsgesetzes, **Anlage 2 der Benutzungsordnung für die Kindertagesstätten der Stadt Reutlingen.**

Wir im Kinderhaus

- Wir sind beständige Ansprechpartner für das Kind und die Eltern. Unsere professionelle Haltung steht dabei im Zentrum eines Beziehungsdreiecks von Familie-Kind-Fachkraft und wird getragen durch eine Zusammenarbeit zwischen Fachkraft und Eltern, die den Charakter einer Erziehungspartnerschaft hat.
- Wir beziehen Eltern auf vielfältige Art mit in das Geschehen ein. Durch den regelmäßigen Austausch in verschiedenen Formen werden unsere Eltern stets auf dem neusten Stand gehalten. Mögliche Formen sind:
 - Elternabend: Mindestens einmal im Jahr findet für alle ein Elternabend statt, bei welchem über Neuerungen, Jahresplanung und anfallende Themen im Interesse der Eltern gesprochen wird. Dabei ist von unserer Seite erwünscht, dass sich die Eltern aktiv miteinbringen. Zudem findet ein Elternabend für die zukünftigen Schulkinder statt, welcher sich mit den Themen der zukünftigen Schulkinder, dem Übergang und den Möglichkeiten der Einschulung auseinandersetzt.
 - Elternbeiratssitzungen: Einmal im Quartal, bei Bedarf auch außerplanmäßig, findet eine Elternbeiratssitzung statt, bei der Anliegen der Eltern oder unseres Kinderhauses besprochen werden. Die Elternvertreter/innen werden dabei in die anstehende Planung involviert. Die Gestaltung von Festen wird ebenfalls in diesem Kontext thematisiert.
 - Entwicklungsgespräche: Mindestens einmal im Jahr findet für jedes Kind ein Entwicklungsgespräch statt. Im Austausch mit den Eltern werden gemeinsame Erziehungs- und Förderziele vereinbart.
 - Infobriefe: In Infobriefen werden die Eltern mehrmals im Kindergartenjahr über das Gruppengeschehen, Neuerungen (z.B. neue Mitarbeiter/innen, FSJ etc.) und geplante Ausflüge auf dem Laufenden gehalten.
 - Tür-Angel-Gespräche: In Bring- und Abholsituationen nehmen wir uns regelmäßig Zeit, um uns über das aktuelle Befinden der Kinder zu informieren und Fragen der Eltern zu beantworten.
 - Kommunikationsbuch: Das Kommunikationsbuch hat die Funktion der Tür-und-Angel-Gespräche für die Kinder, welche mit dem Bus in die Einrichtung gebracht werden.
 - Telefonate: Bei Bedarf finden Telefonate mit den Eltern und Kooperationspartnern statt.
- Wir begegnen dabei jeder Familie in ihren vielfältigen Lebensentwürfen und kulturellen Unterschiedlichkeiten mit Akzeptanz und Wertschätzung.
- Wir nehmen Eltern ernst. Die Ideen, Meinungen, Kompetenzen und Kritiken der Eltern sind für uns wichtig, um in unserer pädagogischen Arbeit für die Kinder lebendig zu bleiben und uns selbst als Team und Einrichtung weiterzuentwickeln.
- Wir nehmen Beschwerden von Eltern ernst und suchen nach einer gemeinsamen Lösung, denn wir sind der Meinung, dass sich nur im gemeinsamen Diskurs Unzufriedenheit bearbeiten und auflösen lassen.

10.2 Eingewöhnung

Mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte machen Erziehungsberechtigte und Kinder vielfältige neue Erfahrungen. Um den Übergang von Familie in die Kindertagesstätte sicher zu gewährleisten, ist es wichtig, den Start in die Kindertageseinrichtung sorgfältig und achtsam zu gestalten. Der *Orientierungsplan* beschreibt die gemeinsam gestaltete Eingewöhnung als „*Grundlage für eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft*“.⁵¹

In der sogenannten Eingewöhnungsphase⁵², deren Dauer vom Alter des Kindes und seinen individuellen Bedürfnissen abhängig ist, lernen die Erziehungsberechtigten und das Kind den pädagogischen Alltag zunehmend besser kennen. Das Neue wird vertraut.

Erziehungsberechtigte, Kinder und Fachkräfte können eine tragfähige und sichere Beziehung zueinander aufbauen.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- unterstützen die aktive Beteiligung der Erziehungsberechtigten bzw. einer für das Kind vertrauten Person am Eingewöhnungsprozess.
- führen vor der Aufnahme des Kindes in die Kindertageseinrichtung mit den Erziehungsberechtigten ein Aufnahmegespräch, in dem die Erziehungsberechtigten über ihr Kind, seine Bedürfnisse, Vorlieben und weitere Besonderheiten berichten.
- gestalten unter Einbezug der Kultur der Kindertageseinrichtung unterschiedliche Rituale für die Familien, die neu in die Kindertageseinrichtung kommen.
- achten auf angemessene organisatorische und personelle Rahmenbedingungen.
- dokumentieren die Eingewöhnung und führen ein abschließendes Reflexionsgespräch mit den Erziehungsberechtigten.
- unterstützen durch Übergangsobjekte den Übergang von Familie in Kindertageseinrichtung und schaffen für diese sichere Orte.

⁵¹ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 20.

⁵² Die Eingewöhnung bei der Stadt Reutlingen untergliedert sich in drei Phasen: *Grundphase*, *Stabilisierungsphase*, *Schlussphase*. In der Grundphase lernen sich Erziehungsberechtigte, Kind und Fachkraft kennen. In Anwesenheit der familiären Bezugsperson des Kindes intensiviert sich der Kontakt zwischen dem Kind und der Fachkraft. In der Stabilisierungsphase kann eine erste kurze Trennung von der familiären Bezugsperson des Kindes erfolgen. Diese zieht sich in den Räumlichkeiten der Kindertageseinrichtung zurück, so dass sie bei Bedarf sofort zum Kind zurückkehren kann. Das Kind nimmt zunehmend an den Abschnitten des Alltags teil. Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn sich das Kind bei Bedarf von der Fachkraft trösten lässt.

Wir im Kinderhaus

- Wir gestalten die Eingewöhnung ganz nach den Bedürfnissen des Kindes und seiner Familie und begleiten es behutsam und feinfühlig. Hierfür ist für uns das Eingewöhnungsgespräch mit Informationen über das Kind sehr wichtig.
- Wir führen vor der Aufnahme des Kindes in die Kindertageseinrichtung mit den Erziehungsberechtigten neben dem formalen Anmeldegespräch mit der Gesamtleitung ein Aufnahmegespräch. Im Aufnahmegespräch berichten die Erziehungsberechtigten der Eingewöhnungserzieherin über ihr Kind, seine Bedürfnisse wie Einschlafrituale, Essgewohnheiten, Tagesrhythmen, Vorlieben, Abneigungen und weitere Besonderheiten, wie z. B. Unverträglichkeiten.
- Wir gestalten den Eingewöhnungsprozess in enger Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten individuell und beachten die Rituale und Übergangsobjekte, die das Kind von zu Hause kennt, um den morgendlichen Abschied zu erleichtern. Wir orientieren uns dabei an den städtischen Eingewöhnungsstandards.
- Wir legen Wert auf die aktive Beteiligung der Erziehungsberechtigten bzw. einer für das Kind vertrauten Person am Eingewöhnungsprozess und haben eine Elternecke eingerichtet, in der Sie in der ersten Zeit nach der Trennung verweilen können, um rufbereit zu sein.



Die Elternecke im Kinderhaus

- Wir gestalten eine schonende Eingewöhnung für Kinder und auch Eltern, indem wir uns viel Zeit nehmen und auf die Trennungsgefühle von Eltern und Kindern Rücksicht nehmen.
- Wir achten darauf, personelle und räumliche Ressourcen für die Zeit der Eingewöhnung bereit zu stellen.
- Wir Erzieherinnen führen täglich ein Eingewöhnungstagebuch, in dem der Eingewöhnungsprozess des Kindes dokumentiert wird. Abschließend führen wir ein Reflexionsgespräch mit den Erziehungsberechtigten, um Raum für Rückmeldungen zu geben und weitere Schritte in der Begleitung des Kindes zu besprechen.

10.3 Übergänge gestalten

Zur Gewährleistung einer durchgängigen und als sicher erlebten Bildungsbiographie werden auch die weiteren Übergänge des Kindes von den pädagogischen Fachkräften sensibel gestaltet. Dabei orientieren wir uns an den Grundaussagen der *Transitionsforschung*. Kinder werden bei Übergängen von den pädagogischen Fachkräften im Hinblick auf eine aktive und erfolgreiche Bewältigung von Übergangssituationen unterstützt. *„Wird eine Übergangssituation positiv erlebt und erfolgreich bewältigt, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass spätere Übergänge auch gemeistert werden.“*⁵³

Aus Kindertageseinrichtungen, die sogenannte reine Betriebsformen anbieten, wie Krippe, Kleinkindgruppe oder Kindergarten, erfolgt ein Wechsel in eine Anschlusskindertageseinrichtung oder eine neue Betriebsform. Dies geschieht je nach Wahl der Eltern innerhalb eines Trägers oder von einem Träger zu einem anderen. Diesem Wechsel *nach außen* wird besondere Beachtung beigemessen. Im Gegensatz zu einem Wechsel innerhalb der ihm vertrauten Kindertageseinrichtung hat das Kind hierbei keine Möglichkeit, eigenständig den Rückbezug zu dem ihm bereits vertrautem Fachpersonal und/oder der Gemeinschaft der anderen Kinder zu pflegen.

⁵³ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 20.

10.3.1 Übergang Krippe – Elementarbereich

In der altersgemischten Tageseinrichtung, in der Krippenkinder innerhalb der Tageseinrichtung in den Elementarbereich wechseln, ist es für einen gelingenden Übergang bedeutsam, „*wenn die Situation des Kindes, sein Interesse, seine Neugier, sein Entwicklungsstand das vorrangige Signal sind*“⁵⁴ für den Beginn und den Ablauf des Übergangs.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- achten besonders auf die Signale des Kindes, das seiner Umgebung mitteilt, wann es für den Übergang in die nächste Altersgruppe bereit ist.
- gestalten Übergänge in der Zusammenarbeit aller Fachkräfte und der vertrauensvollen Kooperation mit den Erziehungsberechtigten.
- richten ihr pädagogisches und organisatorisches Handeln an der **Reutlinger Erklärung zur Übergangsgestaltung** aus.

Wir im Kinderhaus

- Wir beobachten und besprechen den Entwicklungsstand eines Kindes und entscheiden individuell wann der beste Zeitpunkt ist, um einen Übergang in die nächste Altersgruppe zu gestalten.
- Wir gestalten Übergänge immer in Zusammenarbeit mit der neuen Bezugsperson und sorgen für ein frühzeitiges Kennenlernen des neuen Umfelds und dessen Personen.
- Wir gestalten den Übergang immer in Kooperation mit den Eltern, damit auch sie sich an die neue Situation gewöhnen können.
- Wir können dadurch, dass die Krippe im selben Haus verortet ist, eine enge Begleitung beim Wechsel in den Kindergartenbereich leisten. Das Kind muss sich nicht an ein neues Gebäude und Umfeld gewöhnen und kennt auch die meisten Kinder und Mitarbeiter/innen vom Sehen. Ebenfalls kann auch Kontakt zur alten Gruppe gehalten werden.
- Wir kooperieren eng mit anderen Kindertagesstätten aus dem Stadtgebiet, wenn ein Wechsel aus einer anderen Kindertagesstätte erfolgen soll.

⁵⁴ Höhn, Kariane (2010), Ordnungsziffer 30.60, S. 3.

10.3.2 Übergang Elementarbereich – Schule

Die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Schule ist für die weitere Entwicklung des Kindes und die Kontinuität seiner Bildungsprozesse sehr bedeutsam (vgl. Modul 11.4). Bereits im vorletzten Kindergartenjahr können Erziehungsberechtigte ihr Einverständnis für den Austausch von Kindertageseinrichtung und Schule geben. Durch eine enge Abstimmung der Erziehungsberechtigten, Fachkräfte und der (Grund-)Schule kann ein sicherer und vorbereiteter Übergang realisiert werden, *„damit dieser Übergang nicht zum Bruch, sondern zur Brücke wird“*.⁵⁵

Auch beim Übergang von der Kindertageseinrichtung in den Hort bzw. die Kernzeitbetreuung/Ganztagsschule werden Kinder und ihre Eltern im Sinne eines gelingenden Überganges von uns begleitet.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- arbeiten mit den Kindern und Erziehungsberechtigten beim Übergang in die Schule sowie in den Hort bzw. die Kernzeitbetreuung/Ganztagsschule vertrauensvoll zusammen.
- konzipieren, auf Grundlage des Orientierungsplans und des Bildungsplans für die Grundschule, mit den Grundschulen eine gemeinsame Planung. In dieser wird die Bildungsbegleitung des Kindes, die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und bei Bedarf mit Fachdiensten festgelegt.

Wir im Kinderhaus

- Wir begleiten den Prozess des Übergangs in die Grundschule sensibel und differenziert. Dabei beraten wir uns mit Erziehungsberechtigten und Lehrern, welche Schule jeweils geeignet ist.
- Unser Kinderhaus kooperiert intensiv mit der Waldschule Ohmenhausen und anderen Schulen. Zu Beginn jedes Kindergartenjahres findet ein Kooperationsstreffen mit den Kooperationslehrer/Innen und der Kooperationserzieherin des Hauses statt, bei dem die weitere Planung für das Jahr besprochen wird.
- Wir planen und organisieren verschiedene Möglichkeiten zum Kennenlernen der Schule, damit Eltern und Kinder auf den Übergang in die Schule vorbereitet werden können. (siehe Kapitel 11.4)

⁵⁵ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 22.

11. Zusammenarbeit mit Fachdiensten und weiteren Institutionen

Eine weitere Aufgabe von Kindertageseinrichtungen ist die Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern. Kindertageseinrichtungen sind aufgefordert, mit „*kin-der- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und -Beratung, [sowie] mit den Schulen*“⁵⁶ zusammenzuarbeiten.

Durch eine enge Vernetzung und gelebte Kooperation wird eine bedarfsgerechte und kontinuierliche Entwicklungsbegleitung aller Kinder gewährleistet. Vielfältige interne und externe Kooperationspartner und Unterstützungssysteme bilden gemeinsam mit den Fachkräften und Erziehungsberechtigten eine Verantwortungsgemeinschaft für das Kind und bieten verschiedene Möglichkeiten der Unterstützung und Hilfe (vgl. Modul 5).

Die Stadt Reutlingen

- ermöglicht durch vielfältige Fachdienste die Begleitung von Kindern und Fachkräften sowie die Beratung und alltagsorientierte (Weiter-)Qualifizierung der Fachkräfte in den städtischen Kindertageseinrichtungen.
- unterstützt die Kontaktaufnahme zu Kooperationspartnern zu verschiedenen Themen durch gezielte Kooperations- und Präsentationskontakte bspw. bei Bezirks- und Jahreskonferenzen, Fachtagen und bei Einzelveranstaltungen.
- unterstützt und fördert die gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderung. Ein entsprechendes **Ablaufdiagramm** bietet allen beteiligten Personen Handlungssicherheit bei der Bearbeitung und Beantragung von Eingliederungshilfen, deren Genehmigung und weiteren Schritten. In ihm werden auch Schnittstellen zur Assistenz und anderen externen Hilfen geklärt.⁵⁷
- organisiert die Qualifikation eigener Assistenzen im Kontext der Einzelinklusionen bei der Eingliederungshilfe und kooperiert mit Anbietern von Assistenzleistungen, bspw. des *Fachdienstes Assistenz, Beratung, Inklusion* (FABI).
- stellt im Hinblick auf die Erfüllung des gesetzlichen Schutzauftrages eine Arbeitshilfe zur Verfügung, die den Kindertageseinrichtungen Handlungssicherheit ermöglicht.
- erläutert in einem **Ablaufdiagramm zum § 8a SGB VIII** den Verfahrensablauf. Hierbei werden Materialien sowie Verantwortlichkeiten und Ansprechpartner genannt.
- stellt, in Anlehnung an die Arbeitshilfe zum Kinderschutz in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege des Paritätischen Wohlfahrtsverbands, *Dokumentationsverfahren nach § 8a SGB VIII* zur Verfügung.
- unterstützt mit der **Einschätzskala zur Kindeswohlgefährdung**⁵⁸ die Einschätzung von Risiken und Gefährdungen des Kindeswohls. Sie ermöglicht Fachkräften ein objektiveres Bild über erlebte Beziehungs-, Anregungs- und Versorgungsqualität eines Kindes.⁵⁹
- unterstützt und berät die Kindertageseinrichtungen durch den **Fachdienst Inklusion**.
- unterstützt und fördert die (Weiter-)Qualifizierung der Fachkräfte im Hinblick auf die Sicherung des Kindeswohls.
- unterstützt und berät Kindertageseinrichtungen zu Fragen der Einschulungsuntersuchung und Kooperation mit der (Grund-)Schule.

⁵⁶ § 22a Abs. 2 SGB VIII.

⁵⁷ Vgl. **Arbeitshilfe zur Umsetzung des Kinderschutzauftrages der Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a in Tageseinrichtungen für Kinder**.

⁵⁸ entwickelt von der Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen (2010), im Auftrag des Kommunalverbands für Jugend und Soziales (KVJS) Baden-Württemberg.

⁵⁹ Vgl. Arbeitshilfe zur Umsetzung des Kinderschutzauftrages der Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a in Tageseinrichtungen für Kinder.

11.1 Zusammenarbeit mit Fachdiensten

Die Arbeit in den städtischen Kindertageseinrichtungen wird durch Fachdienste aktiv unterstützt.

Die Mitarbeiter/-innen der Fachdienste beraten und unterstützen Fachkräfte bei der (Weiter-)Entwicklung pädagogischer Prozesse und begleiten Kinder und Fachkräfte im Alltagsgeschehen ihrer Kindertageseinrichtung.

In der Stadt Reutlingen gibt es die folgenden Fachdienste:

- Fachdienst **Kleinkindpädagogik**
- Fachdienst **Bewegung**
- Fachdienst **Naturpädagogik**
- Fachdienst **Sprache und Interkulturalität**
- Fachdienst **Inklusion**
- Fachdienst **Heilpädagogik**
- Fachdienst **Orientierungsplan**

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- wissen um die Möglichkeit der Beratung und Begleitung durch Fachdienste.
- arbeiten bedarfsorientiert mit den Fachdiensten zusammen. Sie reflektieren ihre gemeinsame Arbeit und die Erreichung festgelegter Ziele regelmäßig.
- binden die neuen Erkenntnisse aus der Zusammenarbeit mit den Fachdiensten in ihr Alltagshandeln ein.
- nehmen die Anregungen zur Erweiterung ihrer Kooperationsnetzwerke durch die Fachdienste aktiv auf.

Wir im Kinderhaus

- Wir kennen und nutzen die Beratung der Fachdienste der Stadt Reutlingen bei Bedarf und profitieren von der fachlichen Begleitung und Organisation von Fortbildungsmöglichkeiten.
- Wir nutzen bei Bedarf die Expertise der Fachdienste für eine intensive Begleitung unter Beteiligung der Erziehungsberechtigten, reflektieren unsere Arbeit und besprechen die Erreichung festgelegter Ziele.
- Wir setzen aktiv neu erworbene Erkenntnisse in die Arbeit um und knüpfen Netzwerke, auf die wir zurückgreifen können.

11.2 Eingliederungshilfe und Zusammenarbeit mit therapeutischen und sonderpädagogischen Kooperationspartnern sowie der Erziehungsberatung

Das Gesetz verweist darauf, dass „Kinder mit und ohne Behinderung [...], sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden [sollen]. Zu diesem Zweck sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit den Trägern der Sozialhilfe bei der Planung, konzeptionellen Ausgestaltung und Finanzierung des Angebots zusammenarbeiten.“⁶⁰

Hierbei kann von den Fachkräften und den Erziehungsberechtigten die Hinzuziehung von Leistungen der Eingliederungshilfe nach SGB XII in Betracht gezogen werden.

Ein **Ablaufdiagramm zur Beantragung von Eingliederungshilfe, deren Genehmigung und weiteren Schritten** bietet für alle beteiligten Personen einen sicheren Handlungsrahmen. Es klärt auch die mögliche Zusammenarbeit verschiedener pädagogischer, therapeutischer und sonderpädagogischer Fachdisziplinen. Berücksichtigt werden hierbei sowohl Kinder mit Behinderungen vor der Aufnahme in die Kindertageseinrichtung als auch die Beantragung von Eingliederungshilfe für Kinder, die bereits in der Kindertageseinrichtung betreut werden.

Eine intensive Unterstützung des Kindes und der Erziehungsberechtigten in einzelnen Bildungs- und Entwicklungsbereichen sowie der Erziehungsberatung kann auch durch eine ergänzende Unterstützung durch Kooperationspartner aus therapeutischen und sonderpädagogischen Handlungsfeldern sowie aus Erziehungsberatungsstellen geschaffen werden. Diese umfassen u. a. Diplom- und Sozialpädagogen, Ergotherapeuten, Logopäden sowie Mitarbeiter der Frühförderstellen und Sonderschulen.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- achten darauf, dass sich die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig mit den Erziehungsberechtigten des Kindes über die Entwicklung und die Bildungsprozesse des Kindes austauschen. Hierbei werden bei Bedarf auch mögliche Unterstützungssysteme aufgezeigt.
- motivieren und unterstützen Erziehungsberechtigte bei der Beantragung von Eingliederungshilfe.
- erstellen bei der Unterstützung des Kindes im Rahmen der Eingliederungshilfe eine Ersteinschätzung. Die aktuelle Situation des Kindes in der Kindertageseinrichtung sowie die Art, Umfang und Umsetzung der Hilfen werden von den pädagogischen Fachkräften durch einen jährlichen Bericht dokumentiert. Zum Ende der Hilfefewährung verfassen sie einen Abschlussbericht.
- arbeiten bei der Unterstützung im Rahmen der Eingliederungshilfe vertrauensvoll mit dem/der Inklusionsassistenten/Inklusionsassistentin zusammen.
- prüfen die Möglichkeit der Beantragung von Platzreduktion und/oder ergänzenden Hilfen im Kontext von Ausstattung und Gebäude und bringen dies zum Wohl des Kindes auf den Weg.
- arbeiten vertrauensvoll mit Fachkräften aus therapeutischen und sonderpädagogischen Handlungsfeldern sowie dem Gesundheitsamt zusammen.
- sind interessiert und bereit, sich in spezifische Formen der Behinderung und Beeinträchtigung einzuarbeiten sowie ggf. spezifische Schulungen bspw. zum Sondieren zu besuchen.

⁶⁰ § 22a, Abs. 4 SGB VIII´.

Wir im Kinderhaus

- Wir tauschen uns regelmäßig mit den Erziehungsberechtigten des Kindes über die Entwicklung und die Bildungsprozesse des Kindes aus und zeigen bei Bedarf auch mögliche Unterstützungssysteme auf.
- Wir unterstützen Erziehungsberechtigte bei der Beantragung von Eingliederungshilfe und erstellen bei der Unterstützung des Kindes im Rahmen der Eingliederungshilfe eine Ersteinschätzung. Wir arbeiten bei der Unterstützung mit den Inklusionsassistenten zusammen und stehen in engem Austausch mit ihnen.
- Wir besprechen mit den Erziehungsberechtigten die aktuelle Situation des Kindes in der Kindertageseinrichtung, dokumentieren diese sowie die Art, den Umfang und die Umsetzung der Hilfen in einem jährlichen Bericht. Zum Ende der Hilfestellung verfassen wir einen mit den Erziehungsberechtigten besprochenen Abschlussbericht.
- Wir sind ein Team aus professionellen Heilpädagogen und Erzieher/innen und haben Kompetenzen in allen Bereichen der Versorgung von chronischen Erkrankungen oder dem Umgang mit Hilfsmitteln. Wir kooperieren hierbei auch mit Ärzten, Sanitätshäusern, therapeutischen und sonderpädagogischen Einrichtungen.

11.3 Zusammenarbeit zur Sicherung des Kindeswohls

Kinder sind durch das Gesetz vor physischer, psychischer und sexueller Gewaltanwendung, Misshandlung, Ausbeutung sowie Vernachlässigung und Verwahrlosung geschützt. Eine wichtige Aufgabe der staatlichen Gemeinschaft ist der Schutz des Wohls von Kindern und Jugendlichen sowie Förderung ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung. Erziehungsberechtigte sind bei Bedarf in der Wahrnehmung ihres Erziehungsrechts und ihres Erziehungsauftrages zu unterstützen.⁶¹

Die Sicherung des Kindeswohls ist auch eine zentrale Aufgabe von Kindertageseinrichtungen. Kindertageseinrichtungen sind dazu angehalten, eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen, wenn ihnen bei einem betreuten Kind gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung bekanntwerden.⁶²

Zur Sicherung des Kindeswohls wirken die Kindertageseinrichtungen, eine insoweit erfahrene Fachkraft, der Träger, die Erziehungsberechtigten sowie das Jugendamt zusammen.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- beobachten die Entwicklung jedes Kindes. Sie nehmen bei Bedarf eine Abschätzung der Gefährdung des Kindeswohls vor. Hierbei wird die **Einschätzskala zur Kindeswohlgefährdung** genutzt. Sie wird von den pädagogischen Fachkräften sorgfältig ausgefüllt, wobei hierbei die Leitung und mindestens eine weitere Fachkraft zusammenwirken. Die gemeinsame Einschätzung mehrerer Fachkräfte eröffnet die Möglichkeit einer kritischen und möglichst objektiven Betrachtung.⁶³
- arbeiten mit den Erziehungsberechtigten des Kindes vertrauensvoll zusammen. Die pädagogischen Fachkräfte suchen das Gespräch mit ihnen und eröffnen bei Bedarf einen Dialog über Hilfen.
- arbeiten bei Bedarf mit dem Jugendamt intensiv zusammen.
- dokumentieren den Verfahrensablauf sorgfältig. Hierfür nutzen sie die von der Stadt Reutlingen zur Verfügung gestellten Dokumentationsverfahren.
- nehmen die Beschwerden jedes Kindes ernst und treten in einen feinfühligem Dialog mit ihm. Sie wissen, dass *„selbstbewusste Kinder, die sich wertgeschätzt fühlen und deren Meinung geachtet wird, [...] besser vor Gefährdung geschützt“*⁶⁴ sind.
- fördern emotionale und soziale Kompetenzen von Kindern, wie etwa ihr Umgang mit Gefühlen und Konflikten.⁶⁵
- eröffnen Kindern vielfältige Möglichkeiten, sich im Alltag zu beteiligen. Kinder erfahren dadurch, dass *„ihre Erfahrungen von Bedeutung sind und ihre Sicht der Dinge ernst genommen wird.“*⁶⁶

⁶¹ Artikel 19 UN-Kinderrechtskonvention, Bundeskinderschutzgesetz, §1631 BGB, §§ 176, 225 StGb

⁶² § 8a Abs. 4 SGB VIII

⁶³ Vgl. Schindler 2008, S. 17

⁶⁴ Maywald 2013, S. 90

⁶⁵ Vgl. ebd., S. 90

⁶⁶ ebd., S. 91

Wir im Kinderhaus

- Wir beobachten die Entwicklung jedes Kindes und nehmen bei Bedarf eine Abschätzung der Gefährdung des Kindeswohls vor. Hierbei nutzen wir die *Einschätzskala zur Kindeswohlgefährdung*. Wir wirken dabei unter Miteinbeziehung der Leitung und mindestens einer weiteren Fachkraft zusammen. Wir legen dabei Wert auf eine kritische und möglichst objektive Betrachtung.
- Wir nehmen Kinder und deren Probleme ernst. Im gemeinsamen Dialog greifen wir die Fragen der Kinder auf und suchen gemeinsam nach adäquaten Lösungen, welchen beiden Seiten gerecht werden. Gemeinsam setzen wir uns bei unserer Arbeit für das Kindeswohl und den Schutz eines jeden einzelnen Kindes ein. Das Wohl des Kindes und der Kinderschutz stellt die oberste Priorität unseres pädagogischen Handelns dar.
- Wir suchen das Gespräch mit den Erziehungsberechtigten, eröffnen bei Bedarf einen Dialog über Hilfen und arbeiten mit dem Jugendamt intensiv zusammen.
- Wir dokumentieren den Verfahrensablauf sorgfältig. Hierfür nutzen wir die von der Stadt Reutlingen zur Verfügung gestellten Dokumentationsverfahren.
- Wir nehmen die Beschwerden jedes Kindes ernst und treten in einen feinfühligem Dialog mit ihm. Dabei nehmen wir die Gefühle der Kinder wahr, indem wir zuhören und mit ihnen über ihre Gefühle und Sorgen sprechen.

11.4 Zusammenarbeit mit der Schule

Zur Sicherung einer kontinuierlichen Bildungsbiographie und durchgängigen Begleitung des Kindes ist eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtung und (Grund-)Schule wichtig.

Die Kindertagesstätten der Stadt Reutlingen

- begleiten alle Kinder beim Übergang in die (Grund-)Schule und gewährleisten einen ritualisierten Übergang.
- halten in einer jährlichen Planung inhaltliche und organisatorische Aspekte ihrer Kooperation mit der (Grund-)Schule fest.
- unterstützen die Erziehungsberechtigten bei der Klärung der Schulortfrage und informieren bei Bedarf über Möglichkeiten der individuellen Unterstützung und Nutzung unterschiedlicher Bildungsangebote.

Wir im Kinderhaus

- Wir kooperieren, wie oben erwähnt, intensiv mit der Grundschule in Ohmenhausen. Zu Beginn des Kindergartenjahres findet ein Kooperationstreffen mit den Kooperationslehrer/Innen und der Kooperationserzieherin des Hauses statt. Bei diesem Treffen wird die Jahresplanung besprochen und individuelle Termine zum Kennenlernen zwischen Lehrer/in und Kindern vereinbart.
- Wir organisieren Besuche der Lehrer/in in unserem Kinderhaus. Hier findet ein erstes spielerisches Kennenlernen in der gewohnten Umgebung statt.
- Wir begleiten Erziehungsberechtigte der zukünftigen Schulkinder bei dem ersten Informationsabend in der Waldschule.
- Wir organisieren als festen Bestandteil der Kooperation Besuche in der Waldschule. Wir legen Wert darauf, dass auch die Kinder mit erhöhtem Förderbedarf an diesen Schulbesuchen teilnehmen. Die Kinder erhalten für eine Schulstunde Einblicke in das Klassenzimmer und den Unterricht. Sie werden in den Unterricht integriert indem sie am Morgenkreis teilnehmen und je nach Unterrichtsfach eine kleine Aktion angeboten bekommen. Unser Ziel ist es, dass die Kinder die Schule kennen lernen und eventuelle Ängste abbauen.
- Wir bieten die Begleitung von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf durch unsere Sonderschullehrer/innen an. Die Eltern bekommen von der Schule Termine zur Besichtigung. Die Eltern, die Sonderschullehrer/in und die Erzieherin beraten sich über die bestmögliche Schulart für das Kind.
- Wir gestalten am Anfang des Jahres einen Elternabend in unserer Einrichtung, um den Eltern Einblicke in die Arbeit der zukünftigen Schulkinder im Kinderhaus zu geben. Hier werden die Eltern über bisherige Inhalte informiert. Außerdem geben wir einen Ausblick über aktuelle Projekte und zukünftige Aktionen.

11.4.1 Einschulungsuntersuchung

Im Einvernehmen mit den Erziehungsberechtigten wirken Kindertageseinrichtung und Schule bereits bei der Einschulungsuntersuchung zusammen.

Alle Kinder, die in Baden-Württemberg eingeschult werden, nehmen an dieser unentgeltlichen Einschulungsuntersuchung teil. Diese untergliedert sich in zwei Schritte. Schritt 1 wird bereits 24 bis 15 Monate vor der Einschulung durchgeführt. Schritt 2 erfolgt in den Monaten vor der Einschulung. Durch die vorgezogene Einschulungsuntersuchung sollen Kinder bei Bedarf bereits früh gezielt unterstützt werden können. Die Einschulungsuntersuchung wird in der Regel von einer medizinischen Assistentin des Gesundheitsamtes durchgeführt.

Erziehungsberechtigte können an der Einschulungsuntersuchung teilnehmen. Zudem können sie ihr Einverständnis für die Befragung der Fachkräfte sowie den Informationsaustausch mit Fachkräften und Lehrkräften geben.⁶⁷

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- informieren Erziehungsberechtigte über die Einschulungsuntersuchung.
- koordinieren mit dem Gesundheitsamt die Einschulungsuntersuchung in den Räumlichkeiten der Kindertageseinrichtung oder ggf. in den Räumlichkeiten des Gesundheitsamtes.
- wirken, im Einvernehmen mit den Eltern, ggf. an der Einschulungsuntersuchung mit.
- wirken, im Einvernehmen mit den Eltern, an einem Informationsaustausch mit der Schule mit.
- organisieren, in Zusammenarbeit mit dem Träger, bei Bedarf zusätzliche Sprachfördermaßnahmen in der Kindertageseinrichtung (vgl. Modul 7.3.1).

⁶⁷ Verwaltungsvorschrift des Sozialministeriums zur Durchführung der Einschulungsuntersuchung und der Jugendzahnpflege (VwV ESU und Jugendzahnpflege).

Wir im Kinderhaus

- Wir informieren über den Ablauf der Einschulungsuntersuchung und thematisieren die Einschulung in unseren Entwicklungsgesprächen. Wenn Kinder besonderen sprachlichen oder körperlichen Förderbedarf haben, können die Eltern auf angebotene Therapien von Seiten der KBF im Haus zurückgreifen (Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie).
- Wir stellen dem Gesundheitsamt Räume für die Einschulungsuntersuchung zur Verfügung. Vorab wird von den Bezugserzieher/innen ein Beobachtungsbogen über das Kind ausgefüllt um einen Überblick über den Entwicklungsstand zu erhalten. Diese Bögen werden mit den Eltern besprochen und ausgehändigt. Die Eltern nehmen an der Untersuchung teil oder entscheiden sich dafür, dass ihr Kind von der Bezugserzieherin begleitet wird. Mit Zustimmung der Eltern, kann ein Informationsaustausch zwischen Kinderhaus und Schule stattfinden.

Unsere Kooperationspartner:

Träger/Fachdienste der Stadt Reutlingen

Kindergärten im Stadtbezirk

Fachschulen, weiterführende Schulen, Fachhochschulen

Jugendverkehrsschule

Erziehungsberatungsstelle

Jugendamt

Patenzahnarzt, Logopäden, Ergotherapeuten, Psychologen

Grundschulen

Interdisziplinäre Frühförderstelle

Gesundheitsamt

Sprachheilschule

Kinderärzte, Fachdienste

Literaturverzeichnis

- BOOTH, TONY/AINSCOW, MEL/ KINGSTON, DENISE (2006): Index für Inklusion (Tageseinrichtungen für Kinder). Lernen, Partizipation und Spiel in der inklusiven Kindertageseinrichtung entwickeln. Frankfurt am Main: GEW
- DOMMEL, CHRISTA (32013): Religion – Diskriminierungsgrund oder kulturelle Resource für Kinder? In: Wagner, Petra (Hrsg.): Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Freiburg im Breisgau: Herder
- DREIER, ANNETTE (72012): Was tut der Wind, wenn er nicht weht? Begegnungen mit der Kleinkindpädagogik in Reggio Emilia. Berlin: Cornelsen
- HÖHN, KARIANE (2010): Übergänge in der altersgemischten Tageseinrichtung bewusst gestalten – von der Krippe in die „große Gruppe“. In: Kercher, Angelika/Höhn, Kariane (Hrsg.): Integration Zweijähriger in Kindergärten. KiGa 2 Plus – Arbeitshilfen für Leitung und Teams. Carl Link
- KELLER, MONIKA (32013): Die Entwicklung und Förderung moralischen Denkens und moralischer Gefühle in der Kindheit. In: Wagner, Petra (Hrsg.): Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Freiburg im Breisgau: Herder
- KNAUF, TASSILO (2000): Reggio-Pädagogik. Ein italienischer Beitrag zur konsequenten Kindorientierung in der Elementarerbziehung. In: Fthenakis, Wassilios E./Textor, Martin R. (Hrsg.): Pädagogische Ansätze im Kindergarten: Weinheim, Basel: Beltz.
<http://www.kindergartenpaedagogik.de/42.html>, [01.08.2013]
- KRENZ, ARMIN (2001): Kinder spielen sich ins Leben – Der Zusammenhang von Spiel- und Schulfähigkeit. In: Kindergartenpädagogik. Online-Handbuch. <http://www.kindergartenpaedagogik.de/418.html>, [01.08.2013]
- LAEWEN, HANS-JOACHIM (2006): Grenzsteine der Entwicklung. Ein Frühwarnsystem für Risikoanlagen. <http://www.brandenburg.de/media/5lbn1.c.107479.de>, [01.08.2013]
- LEU ET. AL (2007): Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. Weimar und Berlin: Das Netz
- MAYWALD, JÖRG (2013): Kinderschutz in der Kita. Ein praktischer Leitfadens für Erzieherinnen und Erzieher. Freiburg im Breisgau: Herder
- MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT (2011): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen, Fassung vom 15. März 2011

MÜLLER-LANGSDORF, SABINE (2008): Gott in der Krippe. Das Staunen der Kinder wertschätzen. In: TPS. Leben, Lernen und Arbeiten in der Kita, Ausgabe 7

OSTERMAYER, EDITH (2013): Pikler. Pädagogische Ansätze für die Kita. Berlin: Cornelsen

SCHINDLER, GILA (2008): Gesetzliche Grundlagen bieten Orientierung. Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung in Kindertageseinrichtungen. In: TPS. Leben, Lernen und Arbeiten in der Kita, Ausgabe 3

ULICH, MICHAELA/MAYR, TONI (2009): Seldak. Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern. Freiburg im Breisgau: Herder

ULICH, MICHAELA/MAYR, TONI (2008): Sismik. Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen. Freiburg im Breisgau: Herder

ZIMMER, RENATE (2012): Handbuch Sinneswahrnehmung. Grundlagen einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung. Freiburg im Breisgau: Herder